Thema: Unterschiede in der Wahl des E-Commerce Ausbildungsberufes zwischen Stadt und Land - Empirische Evidenz aus einer Befragung bayerischer Absolventinnen und Absolventen *(Differences in the Choice of E-Commerce apprenticeship between Urban and Rural Areas - Empirical Evidence from a Survey of Bavarian Graduates)*

Masterarbeit

Im Studiengang Wirtschaftspädagogik
der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Verfasser: Kevin Maximilian Kneipp
Bergerhauser Straße 3
87754 Kammlach
Matrikel Nr. 2005388

Prüfer/in: Prof. Dr. Silvia Annen
Betreuer: M.B.A. Simon Reinwald

Abgabetermin: 01.07.2021

Bamberg, 2022

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das Forschungsinformationssystem (FIS; https://fis.uni-bamberg.de) der Universität Bamberg erreichbar. Das Werk steht unter der CC-Lizenz CC-BY.

Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0
http://creativecommons.org/licenses/by/4.0.

URN: urn:nbn:de:bvb:473-irb-546069
DOI: https://doi.org/10.20378/irb-54606

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung 1
1.1 Problemstellung 1
1.2 Aufbau der Arbeit 5
2. Unterschiede Wahl E-Commerce Ausbildungsberuf Stadt / Land 6
2.1 Begriffseinordnung – ländlicher Raum / städtischer Raum 7
2.2 Vorgehensweise zur Ermittlung der Unterschiede 9
2.3 Graphische Darstellung der Ergebnisse 9
2.4 Statistische Auswertung und Interpretation der Ergebnisse 12
3. Theoretischer Rahmen und aktueller Forschungsstand der Berufswahlforschung 13
3.1 Entstehung und Entwicklung der Berufswahlforschung 13
3.2 Psychologischer Ansatz der Berufswahl 15
3.2.1 Eignungspsychologischer Ansatz nach Holland 15
3.2.2 Entwicklungspsychologischer Ansatz nach Ginzberg 16
3.3 Soziologischer Ansatz der Berufswahl 17
3.3.1 Soziologischer Ansatz nach Daheim 17
3.3.2 Soziologischer Ansatz nach Beck, Brater & Wegener 18
3.4 Faktorentheoretischer Ansatz der Berufswahl nach Allehoff 19
3.5 Der berufliche Entscheidungsprozess 20
3.6 Einflussfaktoren der Berufswahl 22
3.6.1 Die Tätigkeitspassung 22
3.6.2 Soziale Einflussfaktoren 23
3.6.3 Realisierbarkeit des Berufswunsches 25
3.6.4 Urteilssicherheit im Hinblick auf das Berufsbild 26
4. Design der empirischen Forschung 27
4.1 Aufstellung der Hypothesen 28
4.2 Grundgesamtheit und Stichprobenwahl 29
4.3 Erhebungsinstrument und Operationalisierung 30
4.3.1 Rahmen des Fragebogens 31
4.3.2 Skala Tätigkeitspassung 32
4.3.3 Skala soziale Einflussfaktoren 33
4.3.4 Skala örtliche Realisierbarkeit 34
4.3.5 Skala Urteilssicherheit 35
4.3.6 Skala Neigung zum Beruf 35

4.4 Datenerhebung und Aufbereitung 36
5. Auswertung der empirischen Ergebnisse 39
5.1 Interne Konsistenz der Skalen 39
5.2 Statistische Befunde der Unterschiede zwischen Stadt und Land 40
5.2.1 Ergebnisse der Tätigkeitspassung 40
5.2.2 Ergebnisse der sozialen Einflussfaktoren 41
5.2.3 Ergebnisse der örtlichen Realisierbarkeit 42
5.2.4 Ergebnisse der Urteilssicherheit 43
5.3 Zwischenfazit und Beantwortung von Hypothese 2 44
5.4 Statistische Befunde der Wirkung der Einflussfaktoren auf die Berufsneigung 45
5.4.1 Ergebnisse der Neigung zum Beruf 45
5.4.2 Vorrausetzungsprüfung der multiplen linearen Regression 46
5.4.3 Ergebnisse der Wirkung der Einflussfaktoren auf die Berufsneigung 48
5.5 Zwischenfazit und Beantwortung von Hypothese 3 51
5.6 Schlussfolgerungen aus den empirischen Befunden 51
6. Fazit und Limitationen 54
Literaturverzeichnis .....
Abbildungsverzeichnis .....
Tabellenverzeichnis .....
Anhang I - Fragebogen .....
Anhang II – Statistische Ergänzungen .....

1. Einführung

Vorliegendes Kapitel schildert zunächst die Problemstellung bzw. die Motivation der Arbeit. Hierbei wird auf die Problematiken hinsichtlich der Landflucht sowie der deutschen Ausbildungssituation eingegangen. Zudem wird die Relevanz des E-Commerce Ausbildungsberufes im gegebenen Setting geschildert. Abschließend wird die konkrete Vorgehensweise der Arbeit erläutert.

1.1 Problemstellung

„Es ist ein Kernanliegen bayerischer Politik die Potenziale in Stadt *und* Land zu nutzen. Die Schaffung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsverhältnisse findet sich sogar als Staatsziel der bayerischen Verfassung“ (Aigner, 2016, S. 87). Dieses Zitat der damaligen stellvertretenden bayerischen Ministerpräsidentin Ilse Aigner stellt die Bedeutung von äquivalenten Lebensbedingungen von Stadt und Land dar. Auch die aktuelle Bundesregierung (Stand April 2020) nahm das Ziel der gleichwertigen Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land in Ihren Koalitionsvertrag auf (CDU, 2018). Defacto fördert aber in weiten Teilen Deutschlands die zunehmende Urbanisierung ein Ungleichgewicht zwischen städtischen und ländlichen Gebieten. Aktuelle Untersuchungen der Ifo Dresden unterstützen diese Prognose. Der Anteil der Landbevölkerung befindet sich auf dem niedrigsten Stand seit 1871. Städte wie München oder Berlin werden immer mehr zum Ballungszentrum, während der ländliche Raum seine Bindungskraft stetig einbüßt. Der Trend ist dabei sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland zu erkennen. Zudem sind sowohl einwohnertechnisch stark wachsende Regionen wie beispielsweise Hessen als auch schrumpfende Regionen wie Sachsen betroffen (Rösel & Weishaupt, 2020, S. 4).

Die negativen Folgen einer stetig zunehmenden Urbanisierung sind vielschichtig. In Großstädten zeigen sie sich durch die Wohnungsnot, die unverhältnismäßig hohe Mieten zur Folge haben. Im ländlichen Bereich hingegen fühlen sich Menschen zunehmend abgehängt. Dies zeigt sich insbesondere auf infrastruktureller sowie wirtschaftlicher Ebene (Deppisch, 2019). Aufgrund fehlender Arbeitsplätze sowie mangelhafter Infrastruktur ziehen viele junge Menschen in die Städte. Dadurch fehlen wiederrum die möglichen Fachkräfte, was die Regionen zu unattraktiven Standorten für potenzielle Unternehmer werden lässt (Wolf, 2019). So schreibt auch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2020, S. 17), dass Unternehmen auf dem Land sich gegen die Anziehungskräfte der Großstädte wehren müssen. Zudem fehlt es teileweise bereits an

qualitativ hochwertigen Arbeitsplätzen. Dies wird als Teufelskreis beschrieben, da in diesem Fall die Jugendlichen abwandern, die den Regionen wertvolle Impulse und eine Sicherung der Zukunft gewährleisten könnten. Daraus ergibt sich die Vermutung, dass die zunehmende Landflucht im Zusammenhang mit einem qualitativ schwächeren Arbeits- und Ausbildungsangebot des ländlichen Raumes steht. Im Umkehrschluss kann festgehalten werden, dass jungen Menschen in ländlichen Räumen berufliche Perspektiven aufgezeigt werden müssen. Dadurch können sie an diese Gebiete gebunden werden und damit die langfristige Zukunft des ländlichen Raumes sichern, um den eben beschriebenen negativen Folgen der Landflucht entgegenzuwirken.

Der Grundstock einer beruflichen Perspektive wird dabei durch ein ausgeprägtes zukunftsträchtiges Ausbildungsangebot gelegt. Die duale Ausbildung wird dabei als Rückgrat der deutschen Fachkräftesicherung bezeichnet (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2017, S. 134). Das duale Modell, sprich eine Verzahnung von Theorie und Praxis über Schule und Ausbildungsbetrieb, steht für eine hohe Arbeitsqualität und ist ein Faktor der geringen Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2016, S. 7). Dennoch sank die Attraktivität des Modells über die letzten Jahre. Während die Zahl der verfügbaren Ausbildungsstellen von 2007 – 2019 um 90.000 Stellen stieg, sank die Zahl der Bewerber im gleichen Zeitraum um ca. 260.000 Personen. Dies führt dazu, dass im vergangenen Jahr ca. 40.000 Ausbildungsstellen unbesetzt blieben. Hierbei sind deutliche regionale Unterschiede zu erkennen. Während beispielsweise in Bayern auf 100 Ausbildungsstellen nur 69 Bewerber kommen, sind es in Berlin 143 (Bundesagentur für Arbeit, 2020, S. 6-7). Ursache für die sinkende Zahl an Bewerbern ist neben dem demographischen Wandel vor allem die zunehmende Akademisierung, sprich die zunehmenden Zahlen der Schulabsolventen, die ein Studium statt einer Berufsausbildung beginnen (Baethge & Wolter, 2015, S. 99).

Zudem zeigen sich immer deutlicher regionale Passungsprobleme. Passungsproblem meint eine mangelnde Übereinstimmung zwischen Angebot und Nachfrage des Ausbildungsmarktes, welche zur erfolglosen Teilnahme beider Akteure des Marktes führen kann. Hierbei unterscheidet die Wissenschaft zwischen Besetzungsproblemen, sprich erfolglos angebotene Ausbildungsplätze, sowie Versorgungsproblemen, was erfolglose Ausbildungsplatznachfrager meint (BIBB, 2017). Die Passungsprobleme unterlaufen dabei starken regionalen Schwankungen. Eine Untersuchung von Mohr, Troltsch & Gerhards (2014, S. 26), bei der die 176 Arbeitsagenturbezirke in Deutschland betrachtet

wurden, zeigt zunächst, dass 20% der westlichen Bezirke im Jahr 2013 eine Konstanz oder einen leichten Zuwachs an Neuabschlüssen aufweisen konnten, während alle ostdeutschen Bezirke im Vergleich zum Vorjahr weniger Neuabschlüsse vermeldeten. Auffällig ist hierbei, dass es vielen ostdeutschen Betrieben nicht gelang, ihre vorhanden Ausbildungsstellen erfolgreich zu besetzen (Mohr et al., 2014, S. 27-28). Dies spricht für ein sogenanntes *berufsbezogenes Missmatch*, Ausbildungsstellen werden zwar angeboten, allerdings entsprechen sie nicht den Berufswünschen der Ausbildungssuchenden und werden aus diesem Grund nicht nachgefragt (Niederalt, 2004). Diese starken regionalen Schwankungen im Ausbildungskontext deuten darauf hin, dass auch generelle Unterschiede zwischen städtischem und ländlichem Raum vorliegen könnten.

Zusammenfassend herrscht in Deutschland weiterhin eine zunehmende Landflucht, was damit zu tun haben könnte, dass qualitativ hochwertige Arbeits- und Ausbildungsplätze in ländlichen Gegenden mangelhaft sind. Zudem hat die duale Ausbildung mit einer grundsätzlich schwindenden Attraktivität sowie zunehmenden regionalen Passungsproblemen zu kämpfen. Eine aus der Landflucht bzw. den regional unterschiedlichen Ausbildungssituationen abgeleitete Hypothese könnte also lauten, dass qualitativ hochwertige, zukunftsträchtige Ausbildungsplätze auf dem Land seltener vorhanden sind als im städtischen Raum.

Im Rahmen der Arbeit wird hierfür eine Konkretisierung vorgenommen. Stellvertretend für einen qualitativ hochwertigen, zukunftsträchtigen Ausbildungsberuf wurde der 2018 gegründete E-Commerce Kaufmann/-Frau ausgewählt. Electronic-Commerce meint jegliche Art von Geschäftstransaktionen, welche auf elektronischem Wege, hauptsächlich über das Internet, abgewickelt werden. Die Kommunikation zwischen Personen findet also nicht mehr auf physischer Ebene, sondern über Netzwerke statt (Metzger, 2018). Der Umsatz durch E-Commerce und damit auch die Bedeutung des Sektors hat in den letzten 20 Jahren stark zugenommen. Betrug der Umsatz 1999 noch ca. 1,1 Milliarden Euro, konnte 2019 ein Umsatz von 59,2 Milliarden Euro verzeichnet werden. Der Anstieg von 2018 auf 2019 betrug dabei 11% bzw. 5,9 Milliarden Euro, was erneut eine hohe Wachstumsrate darstellt. Hauptursache ist dabei die zunehmende Einfachheit des mobilen Shoppings über Smartphones bzw. mobile Endgeräte. Vor allem die jüngere, Smartphone affine Generation wächst immer stärker in mögliche Käufergruppen hinein (Handelsverband Deutschland, 2019, S. 3-5).

Die Ausbildungsordnung des neu geschaffenen Ausbildungsberufes wurde am 01.08.2018 verabschiedet. Die Ausbildung verläuft dabei im dualen System. Zwei wesentliche Gründe führten dabei zur Schaffung des neuen Ausbildungsberufes. Die bereits vorhandenen Ausbildungsberufe konnten die wachsenden Anforderungen der Sparte E-Commerce nicht ausfüllen. Der Bereich des E-Commerce schafft neue wertschöpfungsübergreifende Prozesse und Tätigkeitsfelder. Diese verlangen an den Aufgabenbereich angelehnte Ausbildungsinhalte, welche so nicht in bestehende Ausbildungen integriert werden konnten. Der zweite Grund äußert sich in der aktuellen Situation rund um den Bereich E-Commerce. Aktuell werden im Onlinehandel vermehrt Quereinsteiger oder Hochschulabgänger ohne den Besitz der konkreten Fachrichtung eingesetzt. Die neue an die Fachrichtung angepasste Ausbildung hat zum Ziel, Fachkräfte effizient auszubilden und damit volkswirtschaftlich effektive und sinnvolle Strukturen zu schaffen (Groß-Albenhausen, Grupe, Lanvermann u.a., 2018, S. 5).

Im Kern haben Kaufleute für E-Commerce dafür Sorge zu tragen, dass das Angebot der jeweiligen Unternehmen auf den Onlinevertriebskanälen sichtbar ist, dass die wesentlichen kaufrelevanten Informationen für alle Interessenten zur Verfügung stehen sowie die Schaffung einer benutzerfreundlichen Usability, um Kaufentscheidungen ohne Barrieren zu ermöglichen. Um diese Punkte zu erfüllen, wird das Nutzerverhalten zum Zwecke der Unternehmensoptimierung, im Hinblick auf Serviceleistung und Produktsortiment, ausgewertet. Neben dem Umgang mit Kunden ist somit der Umgang mit Daten wesentlich für Kaufleute im E-Commerce (Groß-Albenhausen et al., 2018, S. 6). Da sich der Umgang mit Daten im Zuge der Digitalisierung der Berufswelt als essenziell bezeichnen lässt, ist der Einsatzbereich von E-Commerce Kaufleuten breit gefächert. Die Konzipierung zum Monoberuf verdeutlicht diese breite Auslegung. Monoberuf meint, der Beruf enthält keine spezielle Binnendifferenzierung wie etwa bestimmte Fachrichtungen. Somit kann der Beruf in sämtlichen Unternehmen ausgebildet werden, welche Waren oder Dienstleistungen über elektronische Wege vertreiben. Beispielhafte Branchen sind dabei unter anderem der Einzelhandel, der Groß- und Außenhandel, Tourismus, Hotel- und Gastronomie sowie die Elektro- oder Metallbranche. Aber auch im Bereich des Eventmanagements sind die Qualifikationen der E-Commerce Kaufleute relevant. Insgesamt zeigt sich damit eine breite Ausrichtung des Einsatzgebietes, vor allem in kaufmännischen Ausbildungsberufen (Groß-Albenhausen et.al., 2018, S. 6).

Die Entwicklung des E-Commerce Ausbildungsberufes im Hinblick auf Neuabschlüsse weist dabei eine steigende Tendenz auf. Die Anzahl der Vertragsabschlüsse konnten im zweiten Jahr bereits um knapp ein Viertel gesteigert werden. Mit insgesamt knapp 1600 Neuabschlüssen liegt der Ausbildungsberuf damit bereits auf Platz 68 von insgesamt 318 Ausbildungsberufen in Deutschland. Der Geschäftsführer des Handelsverbandes Deutschland, Stefan Genth, geht davon aus, dass der Ausbildungsberuf bereits in wenigen Jahren zu den 20 am häufigsten abgeschlossenen Ausbildungsberufen in Deutschland gezählt werden kann (Genth, 2020).

Zusammenfassend lässt sich im Ausbildungsberuf E-Commerce ein hohes Potenzial erkennen. Dies begründet sich sowohl im stark steigenden E-Commerce Sektor, am breit gefächerten Einsatzgebiet, als auch an der verstärkten Orientierung an Daten. Sabine Hölper von der IHK München bezeichnet den Beruf als ersten digitalen Ausbildungsberuf und bringt diesen mit der Industrie 4.0 in Verbindung, indem sie ihn als 4.0 Ausbildungsberuf bezeichnet (Hölper, 2021). Der digital orientierte E-Commerce Ausbildungsberuf lässt sich aufgrund der steigenden Zahl der Neuabschlüsse, seiner breiten Ausrichtung sowie der digitalen Orientierung als zukunftsträchtiger Beruf einstufen. Er eignet sich daher zur Prüfung des Unterschieds zwischen Stadt und Land. Somit kann anhand der bisher bekannten Daten zur Landflucht sowie zur vorherrschenden Ausbildungssituation folgende Hypothese 1 aufgestellt werden.

Der Ausbildungsberuf E-Commerce Kaufmann/-Frau weist in ländlichen Gebieten eine signifikant geringere Wahlhäufigkeit auf als in städtischen Gebieten. Die von Ilse Aigner und der aktuellen Regierungskoalition geforderten gleichwertigen Arbeitsbedingungen zwischen Land und Stadt wären dementsprechend im Hinblick auf einen digitalen, zukunftsträchtigen Ausbildungsberuf nicht erfüllt.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die eben beschriebene Hypothese 1 wird in Kapitel 2 behandelt und geklärt. Aus den vom Autor ermittelten und in Kapitel 2 dargestellten Unterschieden der Wahlhäufigkeit des Ausbildungsberufes ergibt sich die zentrale Forschungsfrage, welche Faktoren ursächlich für die geringeren Neuabschlüsse des E-Commerce Ausbildungsberufes auf dem Land sind. Es ist zu klären, welche Punkte wesentlichen Einfluss auf diese Berufswahlentscheidung der Jugendlichen haben. Zur Untersuchung wurde eine quantitative Forschung, in Form eines Fragebogens durchgeführt. Hierfür wurden 133 Auszubildende aus Bayern im ländlichen bzw. städtischen Raum befragt. Mit Hilfe der literarisch ermittelten,

wesentlichen Einflussfaktoren auf die Berufswahl hat die Forschung das Ziel herauszufinden, worin die Ursachen für die geringere Wahl des Ausbildungsberufes auf dem Land liegen.

Der Aufbau der Arbeit wird dabei in zwei aufeinander aufbauende Forschungsprozesse untergliedert. Zunächst wird der erste Teil des Forschungsprozesses in Kapitel 2 beschrieben. Hierbei werden die Unterschiede in der Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes mit Hilfe von Arbeitsmarktdaten aus dem Jahr 2019 dargestellt. Anschließend wird in Kapitel 3 der theoretische Rahmen für den zweiten Teil des Forschungsprozesses veranschaulicht. Hierbei wird die Berufswahlforschung inklusive wesentlicher Einflussfaktoren der Berufswahl untersucht. Anschließend wird, auf der Theorie aufbauend, der zweite Teil des Forschungsprozesses dargestellt. Zunächst wird in Kapitel 4 auf das Design der empirischen Forschung eingegangen, bevor in Kapitel 5 die relevanten Ergebnisse dargestellt und interpretiert werden. Der zweite Teil des Forschungsprozesses hat demzufolge zum Ziel, die Ursachen der ermittelten Unterschiede in der Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes zwischen Stadt und Land zu ermitteln. Dabei wird zum einen mit Hilfe eines T-Tests für unabhängige Stichproben auf die mögliche unterschiedliche Ausprägung der Einflussfaktoren zwischen Stadt und Land eingegangen. Zum anderen werden die Einflussfaktoren mit Hilfe einer multiplen linearen Regression auf ihre Stärke hinsichtlich der Beeinflussung der Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf untersucht. Abschließend rundet ein Fazit die Arbeit ab.

2. Unterschiede Wahl E-Commerce Ausbildungsberuf Stadt / Land

In Kapitel 2 wird der erste Teil des Forschungsprozesses dargestellt. Hypothese 1, die vermuteten Unterschiede in der Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes zwischen Stadt und Land wird empirisch überprüft. Hierfür werden zunächst anhand zweier Vorgehensweisen die in Deutschland herrschenden Siedlungsstrukturen unterschieden. Die Einteilung in Siedlungsstrukturen kann als Grundlage für die anschließenden Schritte angesehen werden. Daraufhin wird die Vorgehensweise des Autors beschrieben, bevor die Ergebnisse illustriert werden. Eine statistische Auswertung sowie die Beantwortung der Hypothese 1 runden den ersten Teil des Forschungsprozesses ab.

2.1 Begriffseinordnung – ländlicher Raum / städtischer Raum

Aus verschiedenen wissenschaftlichen Diskussionen (u.a. Henkel 2004 & Lienau 2000), konnten nach und nach zentrale Merkmale eines ländlichen Raumes abgeleitet werden. Dennoch gibt es verschiedene Ansätze, um ländlichen Raum von städtischem Raum zu unterscheiden. Zwei Vorgehensweisen werden im Folgenden vorgestellt. Ländlichkeit ergibt sich dabei laut Dr. Patrick Küpper (2016, S. 4-5) aus einer Kombination von räumlichen Merkmalen sowie einem relationalen Raumverständnis. Die räumlichen Merkmale äußern sich unter anderem in einer hohen Dichte von land- und forstwirtschaftlichen Flächen sowie einer geringen Siedlungsdichte. Die Merkmale des relationalen Raumverständnisses sind hingegen in der Einwohnerzahl im Einzugsbereich und in der Erreichbarkeit großer Zentren zu sehen. Letztendlich legt Küpper folgende fünf Hauptindikatoren zur Berechnung der Ländlichkeit der 361 Kreisregionen in Deutschland fest: Siedlungsdichte, Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser, Anteil Forst- und Landwirtschaft, regionales Bevölkerungswachstum und die Erreichbarkeit der Zentren. Die Hauptkomponentenanalyse, die damit durchgeführt wird, stützt Küpper (2016, S. 8-9) mit einem sehr hohen Kaiser-Mayer-Olkin Wert von 0,854 sowie einem hochsignifikanten Bartlett-Test von $p < 0{,}0001$. Der Faktor Ländlichkeit kann hierbei 80,3% der Varianz, welcher in den fünf Indikatoren enthalten war, erklären. Hierdurch ergibt sich eine zehnstufige Skalierung der deutschen Kreisregionen im Hinblick auf die Ländlichkeit (Küpper, 2016, S. 10).

Einen etwas weniger komplexen Vorgang für die Einstufung der Kreisregionen wählt das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR, 2018), welches folgende Kriterien heranzieht. Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten, Einwohnerdichte der Kreisregion sowie die Einwohnerdichte der Kreisregion ohne Berücksichtigung der Groß- und Mittelstädte. Zum besseren Verständnis wird die Methode durch Abbildung 1 illustriert.

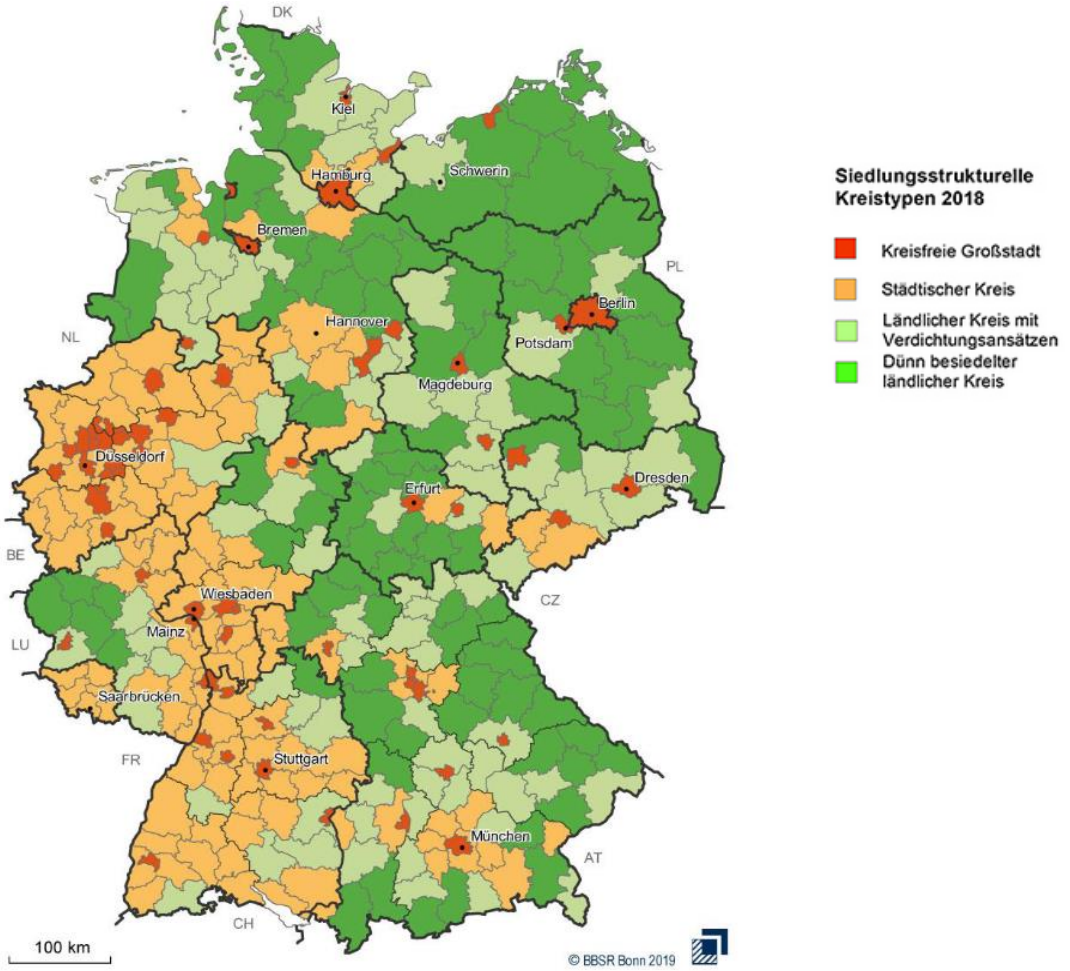


Abbildung 1: Siedlungsstrukturen Deutschland (BBSR, 2018)

Während Küpper die Skalierung in zehn verschiedene Stufen unterteilt, fokussiert sich das Modell des BBSR auf vier Stufen. Zunächst die kreisfreien Großstädte, welche mindestens 100.000 Einwohner aufweisen. Anschließend städtische Kreise, die einen Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten von mindestens 50% sowie eine Einwohnerdichte von mindestens 150 E/km^2 aufweisen können oder alternativ Kreise, welche eine Einwohnerdichte von ebenfalls 150 E/km^2 ohne Groß- und Mittelstädte stellen. Die dritte Stufe, ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen, enthalten einen Bevölkerungsanteil von weniger als 50% in Groß- und Mittelstädten aber eine Einwohnerdichte von mindestens 100 E/km^2 oder alternativ Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Groß- bzw.

Mittelstädten von mindestens 50% mit einer Einwohnerdichte unter 150 E/km^2. Die vierte Stufe stellen dünn besiedelte ländliche Kreise dar. Darin enthalten sind Kreise mit einem Anteil der Bevölkerung in Groß- bzw. Mittelstädten von unter 50% sowie einer Einwohnerdichte ohne Groß- und Mittelstädte unter 100 E/km^2 (BBSR, 2018). Da in der vorliegenden Arbeit durch die Einteilung in vier Stufen eine bessere Übersicht gewährleistet werden konnte, wurde die Methodik des BBSR für die weitere Forschung, im Hinblick auf Unterschiede in der Wahl des Ausbildungsberufes E-Commerce Kaufleute zwischen städtischen und ländlichen Regionen, angewandt.

2.2 Vorgehensweise zur Ermittlung der Unterschiede

Um Unterschiede im Hinblick auf neue Vertragsabschlüsse festzustellen, wurden zunächst Arbeitsmarktdaten analysiert. Hierfür wurden die Vertragsabschlüsse des Ausbildungsberufes Kaufleute E-Commerce für das Ausbildungsjahr 2019 untersucht (BIBB, 2019). Das Bundesinstitut für berufliche Bildung erstellte hierfür jeweils ordinale Ranglisten pro Arbeitsagenturbezirk, um eine Platzierung des jeweiligen Berufes nach Häufigkeit der Abschlüsse angeben zu können. So war beispielsweise in der Kreisregion München im Jahr 2019 der Kaufmann-/Frau für Büromanagement mit den häufigsten Neuabschlüssen auf Platz 1, während der E-Commerce Kaufmann-/Frau auf Platz 58 der meistgewählten Ausbildungsberufe lag. Die ordinalen Rangdaten ermöglichen ein aussagekräftiges Bild über die Beliebtheit eines Ausbildungsberufes in der jeweiligen Region. Die Rangdaten sind damit aussagekräftiger als absolute Zahlen der Neuabschlüsse, welche selbst mit komplexen Verfahren kaum in ein passendes Verhältnis gesetzt werden können. Die jeweiligen Platzierungen des Ausbildungsberufes in den verschiedenen Arbeitsagenturbezirken wurden vom Autor in die von der BBSR festgelegten Bereiche, kreisfreie Großstädte sowie dünn besiedelte ländliche Kreise eingeteilt. Die detaillierten Daten zur Einteilung können Kapitel 2.3 entnommen werden. Insgesamt konnten anhand der Zahlen des BIBB 55 Daten aus Arbeitsagenturbezirken in die passenden Kreisregionen bzw. Landkreise übernommen und für die Berechnung einbezogen werden. Hierbei handelt es sich um Daten von 34 kreisfreien Großstädten und 21 dünn besiedelten ländlichen Kreisen.

2.3 Graphische Darstellung der Ergebnisse

Zunächst werden in Kapitel 2.3 anhand Tabelle 1 die jeweiligen Arbeitsagenturbezirke mit den ermittelnden Rangdaten dargestellt. Nachfolgend werden die Resultate zur

Veranschaulichung in der in Kapitel 2.1 vorgestellten Karte des BBSR, in der die Siedlungsstrukturen gegliedert sind, eingefügt und dargestellt.

Tabelle 1: Stadt/Land Vergleich - Rang E-Commerce Ausbildung

Name	Stadt/Land	Rang	Name	Stadt/Land	Rang
München	1	58	Kemp. /Mem.	2	81
Augsburg	1	57	Weilheim	2	72
Ingolstadt	1	56	Deggendorf	2	99
Regensburg	1	78	Schwandorf	2	55
Würzburg	1	40	Celle	2	82
Nürnberg	1	59	Lüneburg-Ulzen	2	53
Freiburg	1	62	Suhl	2	65
Stuttgart	1	68	Nordhausen	2	50
Mannheim	1	58	Schwerin	2	112
Mainz	1	58	Stralsund	2	99
Frankfurt	1	85	Neubrandenburg	2	88
Bonn	1	54	Greifswald	2	119
Köln	1	60	Neuruppin	2	80
Essen	1	54	Flensburg	2	48
Dortmund	1	55	Heide	2	77
Bielefeld	1	46	Bad Hersfeld	2	46
Hannover	1	66	Stendal	2	77
Bremen	1	53	Sangerhausen	2	97
Hamburg	1	41	Heide	2	77
Kiel	1	71	Bautzen	2	107
Rostock	1	69	Weiden	2	38
Berlin	1	63			
Leipzig	1	85			
Erfurt	1	89			
Dresden	1	76			
Chemnitz	1	89			
Braunschweig	1	59			
Trier	1	55			
Münster	1	58			
Oldenburg	1	53			
Osnabrück	1	59			
Magdeburg	1	94			
Pforzheim	1	37			
Karlsruhe	1	87			

Tabelle 1 zeigt die Rangdaten der jeweiligen Arbeitsagenturbezirke. Die Daten mit der Kennzeichnung 1 stellen Arbeitsmarktdaten aus kreisfreien Großstädte dar. Die Daten mit der Kennzeichnung 2 entsprechen den Rangdaten der dünn besiedelten ländlichen Kreise. Es wurden dabei bewusst nur Daten aus kreisfreien Großstädten sowie dünn besiedelten ländlichen Kreisen erhoben. Auf die Stufen zwischen den beiden eben erwähnten Siedlungsstrukturen, städtische Kreise und ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen, wurde bewusst verzichtet, um den Kontrast zwischen Land und Stadt optimal darzustellen. Zur Illustration wurde eine Übersicht erstellt, um die einzelnen Ränge deutschlandweit einordnen zu können. Die Daten können Abbildung 2 entnommen werden.

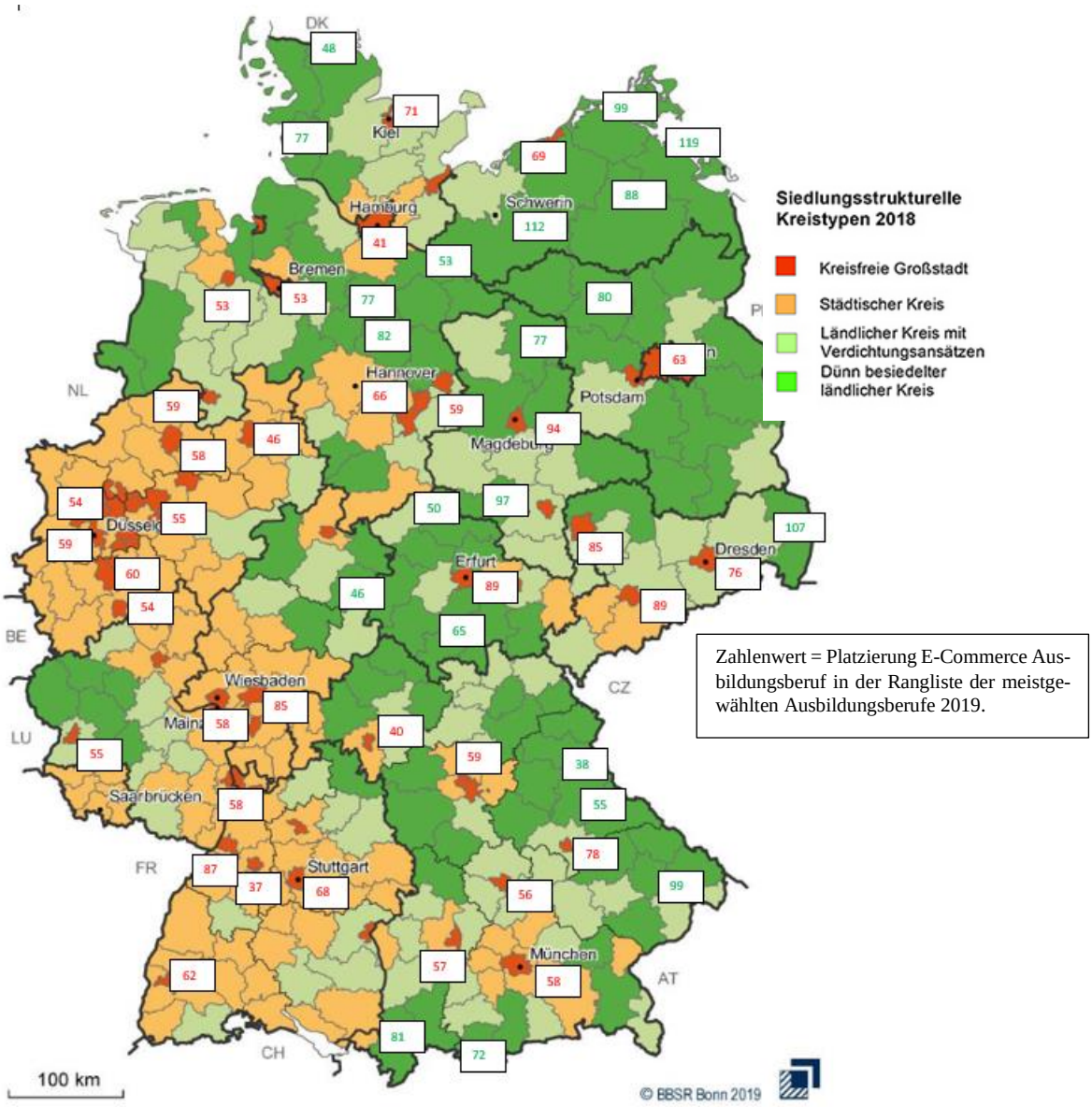


Abbildung 2: Neuabschlüsse pro Kreisregion

(in Anlehnung an BBSR, 2018)

Die entnommenen Arbeitsmarktdaten der Arbeitsagenturbezirke über die Platzierung des E-Commerce Ausbildungsberufes in der jeweiligen Kreisregion, wurde in die Grafik des BBSR über die siedlungsstrukturellen Kreistypen (2018) integriert. Dadurch konnten die vorhandenen Arbeitsmarktdaten zu 34 kreisfreien Großstädten sowie 21 dünn besiedelten ländlichen Kreisen zugeordnet werden. Beispielsweise ist der Ausbildungsberuf zum E-Commerce Kaufmann-/Frau in München auf Platz 58 der meistgewählten Ausbildungsberufe. Anschließend wurde aufgrund der ordinalen Daten mit Hilfe eines Mann-Whitney U-Tests für unabhängige Stichproben untersucht, ob ein signifikanter Unterschied der

mittleren Werte zwischen Stadt und Land vorliegt. Die ermittelten Ergebnisse werden in Kapitel 2.4 dargestellt und interpretiert.

2.4 Statistische Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

Kapitel 2.4 analysiert zunächst die Ergebnisse des durchgeführten Mann-Whitney-U-Tests. Hierdurch soll eine Aussage getroffen werden können, ob die Tendenzen der beiden unabhängigen Stichproben verschieden sind.

Tabelle 2: Ränge Stadt/Land Verteilung

	Stadt/Land	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
Rang	Stadt	34	24,54	834,50
	Land	21	33,60	705,50
	Gesamt	55		

Tabelle 3: Mann-Whitney-U Unterschiedsbestimmung

	Rang
Mann-Whitney-U	239,500
Wilcoxon-W	834,500
Z	-2,037
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,042

a. Gruppenvariable: Stadt/Land

Da aufgrund der ordinalen Daten keine parametrischen Voraussetzungen für einen T-Test gegeben sind, wurde der Mann-Whitney-U-Test zur Prüfung der Unterschiede zwischen Stadt und Land durchgeführt. Eine Signifikanz von $p = 0{,}042$ und damit $< 0{,}05$ weist einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen aus. Hierdurch kann bestätigt werden, dass der Ausbildungsberuf der E-Commerce Kaufleute im Jahr 2019 in kreisfreien Großstädten signifikant häufiger gewählt wurde als in dünn besiedelten ländlichen Kreisen.

Das Fehlen einiger Arbeitsagenturdaten in der Statistik des BIBB, insbesondere in ländlichen Kreisregionen im Osten Deutschlands, kann dabei nicht als Einschränkung gesehen werden. Da die Beliebtheit des Berufes im Osten tendenziell geringer ist als in westlichen Bundesländern, wäre die Signifikanz unter Einbezug aller Daten deutschlandweit vermutlich noch stärker. In Sachsen, Brandenburg bzw. Sachsen-Anhalt liegt der Beruf

lediglich auf Platz 93, 106 bzw. 121 der beliebtesten Ausbildungsberufe Deutschlands im Jahr 2019 und damit deutlich hinter dem Bundesschnitt von Platz 67 (BIBB, 2019). Ebenso gab es ländliche Kreisregionen, die keine Neuabschlüsse verzeichnen konnten, die Platzierung wurde hierbei auf dem Platz direkt hinter dem am wenigsten gewählten Ausbildungsberuf verordnet. So wurden beispielsweise bei der Agentur für Arbeit in Stralsund für 98 verschiedene Ausbildungsberufe mindestens ein Ausbildungsvertrag geschlossen. Der E-Commerce Ausbildungsberuf, bei dem kein Neuabschluss vorlag, lag damit für die Berechnung automatisch auf Platz 99 der meistgewählten Ausbildungsberufe (BIBB, 2019). Es kann somit festgehalten werden, dass trotz und nicht wegen der Limitationen ein signifikanter Unterschied in der Wahl des Ausbildungsberufes festgestellt werden konnte.

Hypothese 1 kann somit als gegeben angesehen werden. Der Ausbildungsberuf E-Commerce Kaufmann-/Frau wird in kreisfreien Großstädten im Vergleich zu anderen Ausbildungsberufen signifikant häufiger gewählt als in dünn besiedelten ländlichen Gegenden. Die ermittelten empirischen Unterschiede eröffnen die Fragestellung, welche Einflussfaktoren hierfür als ursächlich bezeichnet werden können. Kapitel 3 stellt folglich die Grundlage für den zweiten Teil des Forschungsprozesses dar, in welchem der theoretische Rahmen der Berufswahlforschung beschrieben wird.

3. Theoretischer Rahmen und aktueller Forschungsstand der Berufswahlforschung

Zunächst wird in Kapitel 3.1 ein grundsätzliches Verständnis für die Entstehung und Entwicklung der Berufswahlforschung geschaffen, bevor anschließend wesentliche Modelle der Berufswahlforschung vorgestellt werden. Zum besseren Verständnis wird daraufhin anhand eines Modells nach Schimank (2005) der berufliche Entscheidungsprozess detailliert dargestellt. Nachfolgend widmet sich Kapitel 3.6 den wesentlichen Einflussfaktoren auf die Berufsfindung, welche die Grundlage der späteren Forschung darstellen. Diese werden aufgrund bisheriger empirischer Ergebnisse bewertet und in den Kontext der aktuellen Forschung eingebettet.

3.1 Entstehung und Entwicklung der Berufswahlforschung

Das Thema der Arbeit, die Ergründung von Unterschieden in der Berufswahl zwischen Stadt und Land, lässt sich didaktisch in das Feld der Berufswahlforschung verordnen.

Forschung über Berufswahlverhalten stammt dabei vor allem aus Nordamerika. Als Pionier der Berufswahlforschung kann dabei der US-Amerikaner Frank Parsons gesehen werden. Seine Ansätze gelten als Basis für spätere differentialpsychologische Theorien (Nowak, 2002, S. 8). Wissenschaftliche Untersuchungen in breiterem Ausmaß wurden schließlich in den 1950er Jahren durchgeführt, während das Thema Berufswahlforschung in Europa weiterhin eine eher untergeordnete Beachtung fand (Nowak, 2002, S. 9). Ein Wandel in der Forschungskultur lässt sich in den 1960er Jahren erkennen, in denen nicht mehr einzelne Persönlichkeitsvariablen, sondern umfassende, komplexere theoretische Konzepte in den Vordergrund traten (Kahl, 1980, S. 9). In der Wissenschaft haben sich somit nach psychologischen auch soziologische Ansätze etabliert. Während bei soziologischen Ansätzen vermehrt die Umwelt der jeweiligen Person betrachtet wird (Seifert, 1977, S. 231), rücken psychologische Ansätze vor allem den Berufswahlentscheidenden selbst in den Mittelpunkt. Umwelteinflüsse spielen hierbei eine untergeordnete Rolle (Nowak, 2002, S. 10). Insgesamt kann eine Vielzahl an Modellen und Theorien festgestellt werden, so schrieb Berufspsychologe Karl Heinz Seifert bereits 1977, dass Forschungen über die Berufswahl kaum mehr überschaubar wären. Allerdings stellte er auch heraus, dass die Berufswahltheorie die an sich gestellten Ansprüche nicht zu 100% erfüllen konnten, da sie entweder zu umfassend oder zu eng konzipiert wurden (Seifert, 1977, S. 263). Dieser Theorie stimmte auch Dr. Günter Nowak (2002, S. 10) zu, der kritisierte, dass es kaum noch der aktuellen Zeit angepasste Erklärungsansätze gebe. Dem entgegnete Erziehungswissenschaftler Dr. Lothar Benke (2006, S. 38), dass es angesichts der Komplexität der Berufsorientierung unmöglich sei, von einer einzigen Theorie über die Berufswahl eine komplexe und zufriedenstellende Antwort zu erhalten. Dies liegt darin begründet, dass der Begriff Berufswahl sich über die Jahre von einem statischen Konzept der einmaligen Berufsentscheidung zu einer Form der beruflichen Entwicklung gewandelt hat (Bäumer, 2005, S. 4).

Nachdem bereits zwischen soziologischen und psychologischen Modellen der Berufswahlforschung unterschieden wurde, werden diese anschließend inklusive wesentlicher Theorien vorgestellt. Zudem wird auch auf den faktentheoretischen Ansatz eingegangen. Faktentheoretische Ansätze versuchen alle Faktoren, welche die Berufswahl beeinflussen, zu erfassen. Soziale und psychologische Faktoren sind dementsprechend inbegriffen (Allehoff, 1985, S. 16).

3.2 Psychologischer Ansatz der Berufswahl

Die psychologischen Ansatzpunkte sehen die Entscheidungsvariablen der Berufswahl in der Person selbst. Umwelteinflüsse spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Sie sind lediglich als Störvariablen oder Rahmenbedingungen zu sehen, die aber keinen tragenden Einfluss auf die Entscheidungsgrundlage darstellen (Seifert, 1977, S. 231). Die psychologischen Theorien unterscheiden sich dabei weitläufiger als soziologische Theorien. Unterschieden wird unter anderem zwischen eignungspsychologischen und entwicklungspsychologischen Ansätzen, die nachfolgend jeweils anhand einer Theorie dargestellt und differenziert werden.

3.2.1 Eignungspsychologischer Ansatz nach Holland

Die Berufswahltheorie von John L. Holland existiert bereits seit 1959. Seit diesem Zeitpunkt wurde die Theorie von ihm sowie von anderen WissenschaftlerInnen modifiziert und angepasst (Eder & Bergmann, 2005, S. 19). Holland geht dabei von vier Grundideen aus, die den Grundsatz der Theorie darstellen. Zunächst unterscheidet er in sechs unterschiedliche Persönlichkeitsstrukturen: Realistic, Investigative, Artistic, Social, Enterprising und Conventional (Holland, 1997, S. 2-4). Von Persönlichkeitstypen wird dabei auf berufliche Interessen geschlossen. Anschließend wird der Typus einer Person bestimmt. Das Modell, welches der jeweiligen Person am nächsten kommt, gilt als dominantes Modell. So kann schließlich eine Abstufung vorgenommen werden. Zudem geht Holland nach den Persönlichkeitstypen auch davon aus, dass sich Arbeitsumgebungen in sechs Umwelttypen einteilen lassen. Die zentrale Hypothese, die daraus hervorgeht, lautet, dass eine erfolgreiche Berufswahl eine möglichst hohe Kongruenz zwischen Persönlichkeitstyp und Umwelttyp erfordert (Beinke, 1999, S. 75). Hollands Grundidee dabei ist, dass Menschen die Umwelt aufsuchen, die ein Entfalten des maximalen Leistungspotenzials möglich macht. Hollands vierter Punkt lautet, dass das Verhalten von Menschen durch Interaktion von Persönlichkeit und Umwelt diktiert wird. Sind sowohl Umweltstruktur als auch Persönlichkeitstypus bekannt, ist es möglich, Vorhersagen über das Verhalten von Personen zu treffen (Holland, 1997, S. 3-4).

Die Berufswahltheorie nach Holland kann somit als eignungspsychologische bzw. differentialpsychologische Theorie bezeichnet werden. Differentialpsychologisch meint, dass jeder Mensch aufgrund seiner Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten eine Eignung für bestimmte Berufsbilder aufweist. Das Matching zwischen Persönlichkeitsstruktur und Anforderungsstruktur des Berufes stellt dementsprechend das Primärziel der Berufswahl

dar (Beinke, 2006, S. 35). Eignungspsychologische Ansätze gelten zudem als Grundlage für die heutige Berufsberatung. Anhand von Tests oder mit Hilfe von Beratungsgesprächen wird die Persönlichkeitsstruktur bestimmten Berufsbildern zugewiesen (Beinke, 2006, S. 33). Trotz der bis heute großen Bedeutung im Berufswahlprozess, stehen die eignungspsychologischen Ansätze auch Kritik gegenüber. So sieht unter anderem Seifert (1977, S. 179) den Ansatz als zu statisch, da er nicht auf die sich entwickelnden und verändernden Persönlichkeitsmerkmale eingeht. Hollands Theorie findet dennoch bis heute große Anerkennung. Unter anderem Hansen (2011, S. 1212) bezeichnet Holland aufgrund seiner Publikationen zum Thema Berufswahlforschung als einen der einflussreichsten Wissenschaftler des 20. und 21. Jahrhunderts. Da die Theorie aussagt, dass Fähigkeiten und Interessen einen wesentlichen Einfluss auf die Berufswahlentscheidung aufweisen, wird die Berufswahltheorie von Holland in Kapitel 3.6 im Rahmen der Bestimmung der wesentlichen Einflussfaktoren der Berufswahl erneut aufgegriffen.

3.2.2 Entwicklungspsychologischer Ansatz nach Ginzberg

Entwicklungspsychologische Berufswahlmodelle stehen dem statischen Prinzip der eignungspsychologischen Modelle gegenüber. Auf Basis der bereits in den 1950er Jahren aufkommenden Kritik an den eignungspsychologischen Ansätzen entwickelte Ginzberg (1951) eine Theorie, nach der die erste Berufswahl einen 10 Jahre andauernden Entwicklungsprozess darstellt. Ginzberg unterscheidet dabei in drei Phasen. Zunächst findet zwischen dem siebten und elften Lebensjahr die Periode der Phantasiewahl statt. Hierbei spielen realistische Einschätzungen der eigenen Fertigkeiten keine Rolle. Entscheidend sind zunächst nur Wunschvorstellungen, die keinen Bezug zur Realität aufweisen (Seifert, 1977, S. 181). Anschließend folgt die Phase der Probewahl (11. Bis 17. Lebensjahr). Die beruflichen Interessen unterlaufen in dieser Phase einem Festigungsprozess. Die Entscheidung der ersten Berufswahl rückt näher, somit steigt die persönliche Bedeutung des Prozesses. Das Hauptaugenmerk liegt dabei, anders als in der ersten Phase, auf persönlichen Faktoren wie Interessen, Fähigkeiten und Werte. Aufgrund des begrenzten Informationsniveaus kann in diesem Stadium jedoch noch keine endgültige Festlegung entstehen (Seifert, 1977, S. 181). In der letzten Phase, der Periode der realistischen Berufswahl, muss etwa im 17. Lebensjahr eine Entscheidung getroffen werden. Hierbei müssen Kompromisse zwischen den persönlichen Vorlieben und den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten getroffen werden. Ginzberg sieht in diesem Stadium die Reife, diesen Kompromiss zu tätigen, als gegeben an.

Entwicklungspsychologische Ansätze werden hauptsächlich für die Erkenntnis, dass die Berufswahl einen langfristigen Prozess darstellt, ausgezeichnet. Die zu erreichende Berufswahlreife wird geprägt durch die Entwicklung im Kindes- und Jugendalter. Allerdings ist eine trennscharfe Darstellung der Entwicklungsphasen nach Seifert (1977, S. 187) kaum möglich.

Die Entwicklungsphasen eines jungen Menschen werden zudem geprägt von sozialen Einflussfaktoren. Hieraus kann geschlossen werden, dass neben den eigenen Fähigkeiten auch soziale Faktoren Einfluss auf die Berufswahl nehmen könnten.

3.3 Soziologischer Ansatz der Berufswahl

Soziologische Theorien sehen im Rahmen der Berufswahlentscheidung die Umwelt als entscheidenden Einflussfaktor (Seifert, 1977, S. 231). So meinte bereits Scharmann (1965, S. 14), dass die Berufswahlentscheidung zwar stark als subjektive Entscheidung erlebt wird, in der Realität aber weitreichende soziale Bedingungen, die Wirtschaftslage, sowie die familiären Verhältnisse prägende Einflussfaktoren darstellen, auf welche die Person selbst nur geringen Einfluss ausüben kann. Die soziologischen Ansätze können damit als Erweiterung der rein psychologischen Ansätze gesehen werden. Die Gesamtheit des Entscheidungsprozesses wird umfassender betrachtet, dies kann insbesondere auf die enge Betrachtungsweise, der in Kapitel 3.2.1 erläuterten, eignungspsychologischen Ansätze bezogen werden (Seifert, 1977, S. 248).

3.3.1 Soziologischer Ansatz nach Daheim

Ähnlich wie weitere Vertreter soziologischer, aber auch entwicklungspsychologischer Ansätze sieht Hansjürgen Daheim die Berufswahl als langwierigen Prozess. Hierbei wird dem Individuum durch gesellschaftliche AkteurInnen ein Beruf zugewiesen. Die individuell motivierte Entscheidung gerät, im Vergleich zu den eignungs- und entwicklungspsychologischen Ansätzen, deutlich in den Hintergrund. Dabei werden dem Berufswählenden die eigene Persönlichkeit und Orientierung allerdings nicht abgeschrieben. Die Einflussnahme von außen wird jedoch als so bedeutsam betrachtet, dass persönliche motivierte Entscheidungen in den Hintergrund geraten (Beinke, 2006, S. 33). So geht Daheim davon aus, dass in jedem Entscheidungsprozess, dies umfasst die Entscheidung für eine Schulbildung, für die Berufsausbildung, sowie die Wahl der Berufspositionen im Laufe des Arbeitslebens, äußere soziale Einflussfaktoren entscheidend für die getroffene Wahl sind. Der Zugang zu bestimmten Berufspositionen wird dabei bereits stark von der Entscheidung zu einer bestimmten Schulbildung geprägt, welche maßgeblich von den

Eltern beeinflusst wird. Anschließend wird eine Entscheidung für die bestimmte Berufsposition vor allem durch Lehrende sowie Gleichaltrige geleitet (Seifert, 1977, S. 246-247). Diese Betrachtungsweise wurde von mehreren Autoren intensiver untersucht, unter anderem von Beck, Brater & Wegener, die von einer Milieuanpassung sowie sozialen Barrieren bei der Berufswahl ausgehen.

3.3.2 Soziologischer Ansatz nach Beck, Brater & Wegener

Die Autoren sehen den psychologischen Ansatz als voreilig und verkürzt an. Beck, Brater & Wegener (1979, S. 586) gehen davon aus, dass die unvollständige Persönlichkeitsentwicklung zur ersten Berufswahlentscheidung den psychologischen Ansätzen ihre Basis entzieht. Viel mehr gehen sie nicht von einer persönlichen, eignungsgesteuerten Berufswahlentscheidung, sondern von einer sogenannten milieugesteuerten Entscheidung aus. Dies meint, dass der Beruf weniger auf die Persönlichkeit des einzelnen passen muss, sondern viel mehr auf die familiär entwickelte Rollenidentität. Obwohl aus pädagogischer Sicht die Wahl eines milieufernen Berufs sinnvoll wäre, um eine maximale Persönlichkeitsentwicklung zu gewährleisten, wird laut den Autoren in der Realität die Wahl eines milieunahen Berufs präferiert. Die Berufsausbildung wird aus Rentabilitätspunkten gesehen, wonach ein möglichst geringer Aufwand maximalem ökonomischen Ertrag gegenüberstehen muss (Beck, Brater, & Wegener, 1979, S. 586). Die Berufswahl kann dabei bezogen auf das Herkunftsmilieu zu hoch bzw. zu niedrig ausfallen. In beiden Fällen ist anschließend eine Korrektur durch das Milieu notwendig. Bildungs- und Beratungsangebote, die von den Autoren als strukturelle Steuerungseinflüsse bezeichnet werden, stellen für das Individuum hohe subjektive Kosten dar und erhöhen das Risiko in milieuferne Berufe zu gelangen. Das Milieu führt dagegen mit geringeren subjektiven Kosten und einem reibungsloseren Ablauf in den für die Person richtigen Beruf. Eine empirische Überprüfung (ebd. S. 590-592) führte zum Schluss, dass ein milieukonformer Beruf zu höherer Zufriedenheit führt als eine verstärkte rein persönlichkeitsorientierte Betrachtung.

Beinke (2006, S. 33) fasst dabei die soziologischen Ansätze als allokationstheoretischen Ansatz zusammen, wonach dem Individuum durch den Einfluss von Zuweisungsfaktoren eine berufliche Position zugeschrieben wird. Als wesentliche Einflussfaktoren für die Berufswahl nennt er dabei unter anderem regionale Faktoren, sprich die Wohnortsituation oder Nachfrage der Wirtschaft. Außerdem spielen geschlechterspezifische Erwartungen, die sozio-ökonomische Schichtzugehörigkeit oder auch die Entwicklung und Bedeutung

von Berufen eine Rolle (Beinke, ebd.). Der Einfluss sozialer Faktoren bzw. der Umwelt eines Berufssuchenden im Hinblick auf die Einflussfaktoren der Berufswahl wird im Verlauf des Kapitels 3.6 erneut aufgegriffen.

3.4 Faktorentheoretischer Ansatz der Berufswahl nach Allehoff

Die faktorentheoretischen Ansätze haben zum Ziel, alle Faktoren, welche die Berufswahl beeinflussen, zu identifizieren. Hierbei wird häufig von endogenen und exogenen Faktoren gesprochen (Prohaska, 1994, S. 34–36). Als exogene Faktoren gelten dabei vor allem Schule, Familie, Lehrende sowie Freunde, wobei der Fokus auf Familie und Freunden liegt. Endogene Faktoren meint unter anderem die entwicklungspsychologische Entscheidungsfähigkeit, die Eignung sowie die Intelligenz. Insbesondere wird dabei Wert auf Wertstrukturen und Tätigkeitsinteressen gelegt. Auf Basis dessen entstand der multifaktorielle Ansatz nach Wolfgang Allelhoff (1985).

Der Ansatz von Wolfgang Allehoff hat zum Ziel, alle Einflussfaktoren der Berufswahl zu integrieren. Auch er betrachtet dabei die Berufswahl als langwierigen Prozess, wobei die erste Berufswahl, sprich die Ausbildungswahl, als Einstieg in diesen Prozess angesehen wird. Der Entscheidungsprozess hinsichtlich der Berufswahl wird dabei als sukzessiver Interaktionsprozess bezeichnet. Der Berufssuchende ist somit in ständigem Austausch mit dem sozialen Umfeld sowie Berufsberatern, um Informationen zu gewinnen (Allehoff, 1985, S. 24). Hierbei differenziert Allehoff zwischen vier Prädiktoren, welche die wesentlichen Determinanten für die erste Berufswahl festlegen. Zunächst gesellschaftliche und kulturelle Prädiktoren: Diese umfassen die Religion, Normen, soziale Schichtung, sowie Wertehierarchie. Zudem sind individuelle Prädiktoren wesentlich, welche den Intelligenzquotienten, die Fähigkeiten oder auch die eigene Persönlichkeit beinhalten. Die Prädiktoren der Sozialisation in Familie und Schule meinen den Erziehungsstil, Familiengröße, Gleichaltrige, den Wohnort oder auch das Schulmilieu. Diese bisher genannten Faktoren umfassen sowohl soziale als auch eignungspsychologische Faktoren, die bereits in den psychologischen und soziologischen Theorien genannt worden sind. Zusätzlich nennt Allehoff als vierte Kategorie die Prädiktoren der aktuellen Wirtschaftssituation. Hiermit ist und anderem die Berufsstruktur und -differenzierung, die jeweilige Wirtschaftslage sowie die politische Lage gemeint (Allehoff, 1985, S. 24-26).

Zusammenfassend erweiterte sich über die Jahre der Miteinbezug wesentlicher Einflussfaktoren auf die Berufswahl. Nachdem zu Beginn vor allem psychologische Faktoren betrachtet wurden, fanden soziale Aspekte eine immer stärker werdende Betrachtung. Aber

auch die von Allehoff geschilderte wirtschaftliche Situation im jeweiligen Gebiet darf bei der Frage nach den wesentlichen Einflussfaktoren der Berufswahl nicht umgangen werden. Bevor diese Einflussfaktoren in Kapitel 3.6 konkretisiert werden, wird in Kapitel 3.5 zum besseren Verständnis des beruflichen Entscheidungsprozesses, detailliert auf diese Phase eingegangen. Die berufliche Entscheidungsfindung wird anhand eines Modelles nach Schimank (2005) dargestellt und beschrieben.

3.5 Der berufliche Entscheidungsprozess

Die Wahl eines Ausbildungsberufes ist für viele Jugendliche die erste wegweißende Entscheidung zum Ende der Schulzeit. Exogene Rahmenbedingungen wie z.B. die Komplexität und Angebotsvielfalt aber auch endogene Rahmenbedingungen wie die korrekte Einschätzung der Interessen und Fähigkeiten führen häufig zu Überforderung bei SchülerInnen (Driesel-Lange & Hany, 2005, S. 13-15). In der Literatur gibt es hierzu diverse Modelle zur Entscheidungsfindung. Dabei gilt es zu beachten, dass die Entscheidungsfindung den kompletten Prozess der Berufsfindung und nicht nur den endgültigen Entschluss umfasst (Laux, Gillenkirch, Schenk-Mathes, 2012, S. 5-6). Im Folgenden wird deshalb das Entscheidungsmodell von Soziologe Uwe Schimank, welches für die Berufs- bzw. Studienwahl erarbeitet wurde, vorgestellt. Dabei werden die bisherigen Erkenntnisse über psychologische und soziologische Einflussfaktoren implementiert.

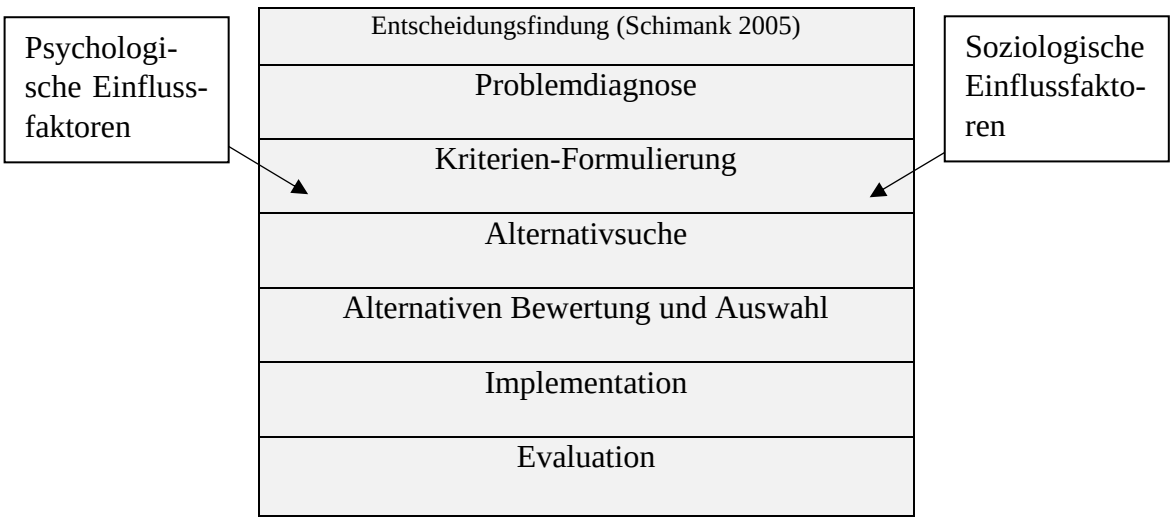


Abbildung 3: Entscheidungsfindung der Berufswahl
(in Anlehnung an Schimank 2005)

Das Modell zur beruflichen Entscheidungsfindung nach Schimank umfasst sechs Stufen bzw. Phasen. Die verschiedenen Phasen können dabei nicht immer als lineare Entschlusskette, sondern viel eher als im Zusammenspiel ablaufende Bestandteile gesehen werden. Zunächst findet eine Problemdiagnose als erste Komponente des Entscheidungsprozesses statt. Die SchülerInnen entwickeln in dieser Phase ein Bewusstsein dafür, dass eine wegweißende Entscheidung getroffen werden muss. Das Entwickeln eines Problembewusstseins ist hier wesentlich, die Gegebenheiten der anstehenden Entscheidungen müssen verinnerlicht werden (Schimank, 2005, S. 176). Ziel ist eine Spezifizierung des Entscheidungsbedarfs, welcher mit der zweiten Phase einhergeht (ebd., S. 177). In dieser zweiten Phase gilt es, Kriterien zu formulieren, die für die jeweilige Person wesentlich sind, beispielsweise ein sicherer Arbeitsplatz, die Nähe zum Elternhaus oder die Art der Tätigkeit. Das Durchlaufen der beiden Phasen ist notwendig, um Phase drei, die Alternativensuche einzuleiten. Aufgrund einer Vielfalt an Möglichkeiten und einer damit einhergehenden, möglichen Überforderung, leidet häufig die Qualität des Entscheidungsprozesses (ebd., S. 182-183). Die in Phase zwei festgelegten Kriterien müssen dann in der Alternativen-Bewertung und -Auswahl angewandt werden, um nicht passungsgleiche Optionen auszuschließen. Anschließend werden die übrig gebliebenen Optionen verglichen, bevor schließlich in der Implementationsphase eine Entscheidung im Hinblick auf die passende Berufswahl getroffen wird. Die letzte Phase umfasst eine Evaluation, in der die SchülerInnen die Entscheidung reflektieren und bewerten. Hierbei kommt es nicht selten zur Entscheidung, die Ausbildung abzubrechen bzw. in einem anderen Betrieb fortzuführen. 26,5 % betrug die Vertragsauflösungsquote im Jahr 2018, damit stieg die Quote in den letzten zehn Jahren kontinuierlich an (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2020, S. 12). Die hohe Quote der Vertragsauflösungen kann ursächlich vor allem auf die falschen Vorstellungen über Beruf, Anforderungen oder die durchzuführenden Tätigkeiten zurückgeführt werden (Schimank, 2005, 192-194).

Eine Verbindung zu den soziologischen und psychologischen Einflussfaktoren kann dabei in Phase zwei erkannt werden. In dieser werden die Kriterien festgelegt, welche entscheidend für die spätere Berufswahl sind. Hierbei spielen bei der Festlegung der Kriterien sowohl psychologische als auch soziologische Einflussfaktoren eine entscheidende Rolle. Die berufliche Entscheidungsfindung wird demnach in diesem Prozessschritt durch die Einflussfaktoren geprägt.

3.6 Einflussfaktoren der Berufswahl

Nachdem in Kapitel 3.5 ein Verständnis für den Ablauf des Berufswahlprozesses geschaffen wurde und die Einflussfaktoren der Berufswahl in den Entscheidungsfindungsprozess eingeordnet wurden, wird in Kapitel 3.6 genauer auf konkrete Einflussfaktoren in der Berufswahl eingegangen. Matthes (2019, S. 58 - 59) wählte für ihre Forschung zur Befragung der Attraktivität von Pflegeberufen, folgende psychologischen sowie soziologischen Einflussfaktoren: Die Tätigkeitspassung, die Rahmenbedingungspassung, die soziale Passung bzw. soziale Einflussfaktoren, die erwartete Realisierbarkeit sowie die Urteilssicherheit. Diese Faktoren werden im Folgenden akkurat beschrieben und erläutert. Hierbei werden zur Bewertung und Einstufung der Faktoren die in Kapitel 3 bereits beschriebenen psychologischen, soziologischen als auch faktorentheoretischen Ansätze herangezogen. Zudem werden die Faktoren in den behandelten Forschungskontext adaptiert. Zunächst wird aber kurz auf den Einflussfaktor Rahmenbedingungen eingegangen, welcher im Forschungskontext nicht als relevant betrachtet wird.

Die Rahmenbedingungen meinen äußere Umstände der Tätigkeit und beziehen sich nicht auf die Arbeitsinhalte. Die wesentlichen Punkte der Rahmenbedingungen sind mögliche Verzichtleistungen oder Unannehmlichkeiten des beruflichen Alltagslebens. Hierzu können vor allem das Arbeiten am Wochenende, an Feiertagen oder zu ungewöhnlichen Tageszeiten gezählt werden (Hellberg, 2009, S. 229-230). Da die Rahmenbedingungen des bei der Forschung gewählten Berufes keine außergewöhnlichen Faktoren aufweisen beziehungsweise den Rahmenbedingungen anderer ähnlicher Berufe identisch sind, wurde im Forschungsprozess dieser Arbeit auf den Punkt der Rahmenbedingungen verzichtet.

3.6.1 Die Tätigkeitspassung

Passung meint die Übereinstimmung von Eigenschaften einer Person mit Eigenschaften ihrer Umwelt (Kristof, 1996). Speziell im beruflichen Umfeld kann die Tätigkeitspassung als Übereinstimmung zwischen den eigenen beruflichen Interessen und Fähigkeiten und der vermuteten Tätigkeit des jeweiligen Berufes angesehen werden. Die Passung gilt als wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche berufliche Zukunft. So korreliert die Passung unter anderem mit der Leistungsfähigkeit, der Motivationsfähigkeit und der Verweildauer in einer Organisation (Taris, Feij & Capel, 2006). Der Passungsgedanke geht dabei bereits auf Frank Parsons (1909) zurück. Der später als Trait- and Faktor-Theorie bezeichnete Ansatz beschreibt die Wahl des Berufes als Zuordnungsprozess der jeweiligen Person auf

einen passenden Beruf. Er vermutete, dass Personen gemäß ihrer individuellen Persönlichkeit für bestimmte Berufe besonders geeignet sind. Für die optimale Entscheidungsfindung sind demnach eine Persönlichkeitsanalyse, eine Arbeitsplatzanalyse sowie eine professionelle Beratung notwendig (Brown, 2002, S. 3-4). Auf diesen Grundsätzen baut ebenso die in Kapitel 3.2.1 beschriebene Berufswahltheorie des amerikanischen Psychologen John Holland auf. Hollands eignungspsychologischer Ansatz geht davon aus, dass Persönlichkeit und das jeweilige Berufsprofil zueinander passen müssen. Diese Theorie wurde vielfach in Studien untersucht und bestätigt. So konnten neben den bereits erwähnten Taris, Feij & Capel (2006) unter anderem auch Spokane & Cruza-Guet (2005) feststellen, dass neben der längeren Verweildauer im Unternehmen auch die Wahl des Berufes häufiger ist, wenn Persönlichkeit und Beruf eine Kongruenz aufweisen. Der Faktor der Tätigkeitspassung kann somit als wesentlicher psychologischer Einflussfaktor in der Berufswahlfindung gesehen werden. Im gegebenen Kontext kann somit anhand der unterschiedlichen Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes die Hypothese aufgestellt werden, dass die Tätigkeitspassung der arbeitssuchenden Jugendlichen, im Hinblick auf die E-Commerce Ausbildung, in der Stadt stärker ausgeprägt ist als auf dem Land. Insbesondere wird in vorliegender Arbeit auf die im Ausbildungsberuf benötigten digitalen Kompetenzen bzw. Interessen geachtet. Da der ländliche Raum im Zuge der Digitalisierung benachteiligt ist, könnten hier Unterschiede zu vermuten sein (Roßmann, 2020).

3.6.2 Soziale Einflussfaktoren

Im folgenden Kapitel gilt es zu klären, ob das soziale Umfeld einen Einflussfaktor für die Berufswahl darstellt. Hierbei beruft sich der Autor auf die Theorien von Daheim sowie Beck, Brater & Wegener (siehe Kapitel 3.2), welche soziale Einflussfaktoren als wesentlich für den Berufswahlprozess darstellen. Es gilt zu klären, welche der vielen, in den Theorien genannten Faktoren den stärksten Einfluss auf die Berufswahlentscheidung der Jugendlichen haben. Laut Busse (2010, S. 21-22) wird der Entscheidungsprozess, neben den Peergruppen, vor allem durch die Eltern beeinflusst. Die Familie bzw. die Eltern können dabei als Grundlage der Identitätsbildung bezeichnet werden. Somit kann auch davon ausgegangen werden, dass die erste berufliche Orientierung in starker Abhängigkeit zur Familie stattfindet. Im Folgenden wird hierzu ein Modell von Schoon & Paars (2002, S. 266) vorgestellt, um den Einfluss des Elternhauses auf die berufliche Aspiration von Jugendlichen zu verdeutlichen.

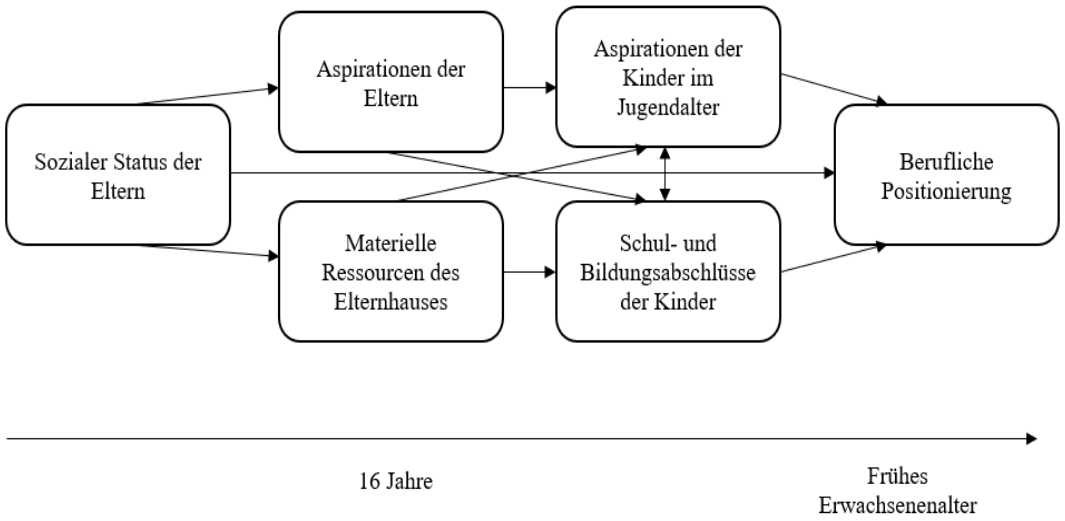


Abbildung 4: Einfluss Elternhaus auf die berufliche Aspiration von Jugendlichen (Paars, 2002, S. 266)

Nach diesem Modell nehmen die Eltern über zwei Faktoren Einfluss auf die spätere berufliche Positionierung der Kinder: zum einen vom Engagement der Eltern im Hinblick auf die berufliche Entwicklung der Kinder, zum anderen auf die materiellen Ressourcen des Elternhauses. Beides steht dabei in Abhängigkeit zum eigenen sozialen Status der Eltern. Ein besserer sozialer Status der Eltern führt schließlich zu einer höheren Aspiration der Kinder und Jugendlichen sowie zu höheren Bildungsabschlüssen, was wiederum mit einer verbesserten beruflichen Positionierung einhergeht. Dieses Modell wurde mehrfach empirisch überprüft, so konnten unter anderem Schoon & Paars (2002, S. 278) die aufgestellten Zusammenhänge empirisch nachweisen. Ähnliche Ergebnisse konnte auch Maschetzke (2009, S. 223) hervorbringen. Die Eltern haben gegenüber den Jugendlichen im Hinblick auf die Berufswahl eine Expertenfunktion. Maschetzke konnte ebenfalls eine hohe Übereinstimmung des Aspirationsniveaus von Eltern und ihren Kindern feststellen. Somit prägen Eltern die Berufswahlentscheidungen ihrer Kinder in starkem Maße mit.

Der wichtigste Faktor neben den Eltern stellen die bereits erwähnten Peergruppen dar. So konnte Lothar Beinke (2004, S. 203) nachweisen, dass rund die Hälfte der Jugendlichen Rat bei FreundInnen suchen, die damit den wichtigsten Einflussfaktor nach den Eltern und noch vor LehrerInnen oder anderen Verwandten darstellen. Neuenschwander, Gerber, Frank & Rottermann (2012, S. 185-186) gehen davon aus, dass dieser Einfluss von FreundInnen im Berufswahlprozess sowohl unterstützenden als auch konkurrierenden

Charakter aufweisen kann. Unterstützend wirkt die Peergruppe durch Hilfestellungen bei der Suche nach Ausbildungsplätzen, Entwicklung einer Bewerbungsstrategie oder dem einfachen Austausch von Erfahrungen und Informationen. Negative Folgen entstehen infolgedessen, wenn der Beruf von FreundInnen als unattraktiv angesehen wird, obwohl der Beruf im Hinblick auf die Tätigkeitspassung prädestiniert für die berufssuchende Person ist (Neuenschwander et al., 2012, S. 186).

Anhand der empirischen Ergebnisse lässt sich der soziale Einfluss auf die Berufswahl durch Eltern sowie die Peergruppe als ein relevanter sozialer Einflussfaktor auf die Entscheidung für oder gegen eine Berufsausbildung darstellen. Im vorliegenden Forschungskontext stellt sich somit die Frage, ob Eltern sowie die Peergruppe aus dünn besiedelten ländlichen Gegenden dem E-Commerce Ausbildungsberuf negativer gegenüberstehen als Eltern bzw. die Peergruppe Ausbildungssuchender aus kreisfreien Großstädten.

3.6.3 Realisierbarkeit des Berufswunsches

Im Hinblick auf die Realisierbarkeit des Berufswunsches muss zunächst zwischen der leistungstechnischen und der örtlichen Realisierbarkeit unterschieden werden. Leistungstechnische Realisierbarkeit betrifft dabei vor allem leistungsschwache SchülerInnen, welche aus diesem Grund Einschränkungen bei der Wahl des Ausbildungsberufes vornehmen müssen (Prager & Wieland, 2005, S. 7). Im Rahmen der Arbeit ist vor allem die örtliche Realisierbarkeit im Hinblick auf das Angebot an wohnortnahen Ausbildungsplätzen relevant, um mögliche Unterschiede zu ermitteln. Der wesentliche Faktor ist dementsprechend auch die wirtschaftliche Lage in der Nähe des Wohnorts der jeweiligen Person. Hierbei beruft sich die Arbeit zum einen auf den multifaktoriellen Ansatz nach Allehoff, der die wirtschaftliche Lage bzw. die Berufsdifferenzierung und -struktur in die Betrachtung der Berufsentscheidung miteinbezieht (siehe Kapitel 3.4), zum anderen auf den allokationstheoretischen Ansatz nach Beinke (siehe Kapitel 3.3.2), wonach dem Individuum durch den Einfluss von Zuweisungsfaktoren eine berufliche Position zugeschrieben wird. Hierbei gelten die Wohnortsituation und die Nachfrage der Wirtschaft als wesentliche Einflussfaktoren der Berufswahl.

Nach einer Studie der IHK Nürnberg (2019), bei der 939 SchülerInnen hinsichtlich den Hauptkriterien für die Wahl des Ausbildungsbetriebes befragt wurden, ist die Wohnortnähe neben den Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten der Hauptfaktor bei der Wahl eines Unternehmens und steht dabei beispielsweise über den Arbeitszeiten oder auch der Vergütung der Tätigkeit (IHK Nürnberg, 2019, S. 12). Ähnliche Ergebnisse lieferte auch eine

Studie von Axel Fassnacht (2016). Die Wohnortnähe stellt laut seinen Ergebnissen eine äußerst relevante Eigenschaft von potenziellen Arbeitgebern dar. Ein mit der Ausbildung verbundener Umzug ist nur für wenige SchülerInnen eine ernsthafte Option (Fassnacht, 2016, S. 76). Aufgrund regionaler Unterschiede hinsichtlich der Verteilungsdichte von Ausbildungsplätzen wird zwar eine erhöhte Mobilitätsbereitschaft von Jugendlichen im Hinblick auf eine Ausbildung gefordert (Maletzky 2013), dennoch möchten nach einer Untersuchung von Reißig, Tillmann, Steiner & Recksiedler (2018, S. 37) 79 % aller Jugendlichen am Wohnort oder zumindest in der nahen Umgebung bleiben.

Die Wohnortnähe des Ausbildungsplatzes stellt demzufolge einen weiteren zentralen Einflussfaktor bei der Berufswahl dar. Daraus kann geschlossen werden, dass die geringere Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes auf dem Land mit einem spärlicheren Angebot des Berufes im ländlichen Raum zusammenhängen könnte.

3.6.4 Urteilssicherheit im Hinblick auf das Berufsbild

Um die von Holland (siehe Kapitel 3.2.1) geforderte Passgenauigkeit zwischen Beruf und Persönlichkeit zu erreichen, ist die Urteilssicherheit eines Berufssuchenden im Hinblick auf das jeweilige Berufsbild wesentlich. Auch die entwicklungspsychologische Theorie von Ginzberg (Kapitel 3.2.2) sieht in der letzten Phase seines Modells einen Kompromiss aus Fähigkeiten sowie gegebenem beruflichen Setting als notwendig an. Der Abgleich zwischen der eigenen Persönlichkeit und dem Berufsbild kann nur geschehen, wenn ausgiebige Kenntnisse über das Berufsbild verfügbar sind. Bereits 1987 haben Stumpf & Lockhart (S. 258) die Berufskenntnisse als wesentlichen Einflussfaktor für die Berufswahlentscheidung bezeichnet. Prager & Wieland (2005, S. 9) konnten feststellen, dass Kontakte zum jeweiligen Berufsfeld den prägnantesten Faktor im Hinblick auf eine Entscheidung über den Beruf darstellen. 62% der befragten Jugendlichen nannten dabei ein Praktikum, 50% Gespräche mit Akteuren im jeweiligen Beruf als wichtigstes Entscheidungskriterium. Dabei zeigte sich, je näher die Erfahrungen und Kenntnisse dem Berufsalltag entsprachen, desto stärken beeinflussten sie die Berufswahl. Diese Beeinflussung kann sowohl positiv als auch negativ sein. Dies zeigen Untersuchungen von Päivi Taskinen. Im Falle von verzerrten Implikationen gegenüber einem Berufsbild kann dieser trotz fachlicher Neigung abgelehnt werden (Taskinen, 2010, S. 65). Andererseits geht ein höherer naturwissenschaftlicher Kenntnisstand mit einem höheren Interesse an Berufen dieses Tätigkeitsfeldes einher (Taskinen, 2010, S. 172). Eine differenzierte Herangehensweise wählten Eberhard, Krewerth und Ulrich (2010). Sie gingen davon aus, dass

Personen eine Kontrollmotivation besitzen, welche dazu führt, dass ein grundsätzlich starkes Bedürfnis nach informationeller Sicherheit besteht. Somit werden Neigungen zu Berufen allein durch die Bekanntheit gestützt oder verworfen (Eberhard et al., 2010, S. 135). Diese Theorie wurde empirisch untersucht, mit dem Ergebnis, dass die Neigung zu einem Beruf durch die subjektive Sicherheit, das Berufsbild zu kennen, gestärkt wird. Dahingegen wird die Neigung abgeschwächt, wenn das Urteilsvermögen der Probanden gegenüber dem Berufsbild unsicher ist (Eberhard et al., 2010, S. 143).

Aufgrund der empirischen Ergebnisse kann die Urteilssicherheit über ein Berufsbild als relevantes Kriterium im Hinblick auf die Berufswahl gesehen werden. Die Ergebnisse der Forschung sind dahingehend spannend, dass der Ausbildungsberuf der E-Commerce Kaufleute neuartig ist und damit ein potenziell geringes Urteilsvermögen einhergehen könnte. Zu klären ist, ob die Urteilssicherheit der Befragten in dünn besiedelten ländlichen Gegenden tatsächlich geringer als die der Befragten in kreisfreien Großstädten ist.

Zusammenfassend konnten alle vier Einflussfaktoren der Berufswahl bereits mehrfach empirisch nachgewiesen werden. Zudem konnten die Einflussfaktoren auch im gegebenen Setting als sinnvoll betrachtet werden, was die Hypothese aufwirft, dass diese vier Einflussfaktoren der Berufswahl bei den Befragten in kreisfreien Großstädten stärker ausgeprägt sind als in dünn besiedelten ländlichen Gegenden. Zudem sollten sie anhand ihrer bisherigen empirischen Ergebnisse auch tatsächlichen Erklärungsbeitrag zur Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf liefern. Die aufgestellten Hypothesen werden im Design der empirischen Forschung unter Kapitel 4.1 nochmals detailliert beschrieben und zusammengefasst.

4. Design der empirischen Forschung

Die in Kapitel 2 ermittelten Unterschiede in der Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes sowie die in Kapitel 3 ermittelten theoretischen Hintergründe und empirischen Forschungsstände lassen erahnen, dass die unterschiedliche Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes durch die Einflussfaktoren der Berufswahl erklärt werden könnte. Um diese Frage zu klären, werden zunächst Hypothesen abgeleitet, aufgrund derer mittels einer Auszubildendenbefragung eine Datenerhebung durchgeführt wurde. Kapitel 4.1 stellt zunächst die Hypothesen vor, bevor die Grundgesamtheit und die Wahl

der Stichprobe erläutert wird. Anschließend wird in Kapitel 4.3 das Vorgehen hinsichtlich der Operationalisierung sowie die Details des Erhebungsinstrumentes offengelegt, bevor abschließend auf die Erhebung der Daten eingegangen wird.

4.1 Aufstellung der Hypothesen

Aufgrund der vorliegenden Datenlage konnte ein signifikanter Unterschied in der Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes in ländlichen Gebieten und kreisfreien Großstädten festgestellt werden. Dies stellte die Hypothese 1 dar, welche bereits beantwortet werden konnte. Ebenso wurden relevante Einflusskriterien auf ihre Forschungsstände untersucht und konnten anschließend auf den behandelnden Kontext adaptiert werden. Die vier behandelten Einflussfaktoren könnten somit alle einen Einfluss im Hinblick auf die geringere Wahl des E-Commerce Ausbildungsberufes im ländlichen Raum darstellen. Aufgrund der bisherigen Datenlage kann dementsprechend zunächst die Hypothese 2 aufgestellt werden.

Hypothese 2: Die Mittelwerte der Einflussfaktoren der Berufswahl sind in ländlichen Gebieten signifikant schwächer ausgeprägt als in kreisfreien Großstädten

Außerdem wird im Folgenden aufgrund der vorliegenden Daten die Hypothese 3 formuliert.

Hypothese 3: Die Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf korreliert mit den vier behandelten Einflussfaktoren in positivem Maße.

Ziel ist es, den Nachweis zu liefern, dass auch in diesem Fall die bereits in vielen empirischen Studien untersuchten Einflussfaktoren auf den Wunsch, den Beruf auszuüben, positiv einwirken. Die Einflussfaktoren könnten somit einen Erklärungsbeitrag für die signifikant unterschiedlichen Zahlen der Wahlhäufigkeit des Ausbildungsberufes darstellen.

Während Hypothese 2 mithilfe von Mittelwertvergleichen und anschließenden Signifikanztests durch einen T-Test bei unabhängigen Stichproben überprüft wird, wird Hypothese 3 mithilfe einer multiplen linearen Regression bearbeitet. Um Antworten aus den Hypothesen ableiten zu können, wurde eine quantitative Forschung durchgeführt, welche in den nachfolgenden Kapiteln erläutert wird. Zunächst widmet sich Kapitel 4.2 der Festlegung der Grundgesamtheit und der daraus gewählten Stichprobe.

4.2 Grundgesamtheit und Stichprobenwahl

Zunächst musste für die Befragung die Grundgesamtheit festgelegt werden, sprich die Menge aller Personen, auf die das Untersuchungsziel gerichtet war. Die Grundgesamtheit der Befragung stellen deshalb aktuelle Auszubildene in kaufmännisch orientierten Berufen dar, welche in dünn besiedelten ländlichen Gebieten oder in kreisfreien Großstädten arbeiten. Es wird zudem davon ausgegangen, dass sich der jeweilige Wohnort in der Nähe des Ausbildungsplatzes befindet. Hierbei beruft sich der Autor auf Kapitel 3.6.3, in welchem auf die Wohnortnähe in Verbindung mit einem Ausbildungsplatz eingegangen wird. Alternativ wäre auch eine Befragung von SchülerInnen, die kurz vor der Berufsentscheidung stehen, sinnvoll gewesen. Allerdings war dies aufgrund der Corona-Bedingungen nicht möglich. Eine Anfrage des Autors beim Kultusministerium Bayern war erfolglos. Dennoch stellen auch aktuelle Auszubildende eine sinnvolle Befragungsoption dar. Die Angehörigen dieser Personengruppe standen vor kurzem selbst vor der Entscheidung, eine Ausbildung zu wählen. Zudem spiegeln sie das Jahr 2019, in welchem die signifikanten Unterschiede in der Wahl des E-Commerce Ausbildungsberufes aufgedeckt wurden, besser wider als aktuelle Schulabsolventen. Hierfür wurden vom Autor Unternehmen angeschrieben und um eine Beteiligung ihrer Auszubildenden befragt. Dabei war das Ziel, die komplette Bandbreite an kaufmännisch orientierten Berufen für die Befragung zu gewinnen. Technische bzw. handwerklich orientierte Berufe standen nicht im Fokus, da diese größtenteils keine potenziellen KandidatInnen für den gewählten Beruf darstellen. Der Fokus wurde dabei auf Berufe gelegt, die vom grundlegenden Berufsbild ähnlich dem E-Commerce Ausbildungsberuf sind. Hintergrund ist, dass die Befragung damit realistische KandidatInnen erfasst, die auch diese Ausbildung statt ihrer eigenen hätten wählen können. Zudem kann dadurch die Struktur im Hinblick auf Schulabschluss und grundsätzlichen Voraussetzungen zwischen den Gruppen als sehr homogen bezeichnet werden.

Das Ziel, die Unterschiede zwischen Stadt und Land zu betrachten, bedarf einer passenden Stichprobenwahl. Exemplarisch für ländliche Gegenden sollten hierbei Auszubildende aus dem Allgäu befragt werden. Für die kreisfreien Großstädte wurden Auszubildende aus Augsburg, München und Ingolstadt ausgewählt. Die Beschränkung auf ein Bundesland ist sinnvoll, da andere Rahmenbedingungen, wie beispielsweise Passungsproblematiken auf dem Ausbildungsmarkt ausgeblendet werden, da die grundsätzlichen Bedingungen des Arbeitsmarktes in den gewählten Gebieten auf ähnlichem Niveau sind (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2019, S. 35). Zudem bilden die

gewählten Gebiete die unterschiedlichen Beliebtheitswerte des E-Commerce Ausbildungsberufes in gutem Maße ab. Der Arbeitsagenturbezirk Memmingen-Kempten, welcher sich im Allgäu befindet, steht mit Platz 81 in der Wahlhäufigkeit des Berufes 24 Plätze niedriger als die kumulierten Werte der Städte München, Augsburg und Ingolstadt, in denen damit eine höhere Wahlhäufigkeit des Berufes nachgewiesen werden konnte. Ein weiterer wesentlicher Punkt bei Gruppenvergleichen mit Hilfe von analytisch-statistischen Verfahren ist die Unabhängigkeit der jeweiligen Gruppen. Beeinflussen die Werte einer Gruppe die andere Gruppe, so wäre von einer abhängigen Stichprobe zu sprechen (Raab-Steiner, 2015, S. 23). Dies ist nicht gegeben, da das Netzwerk des Autors lediglich zur Kontaktaufnahme mit den Unternehmen genutzt wurde, jedoch keine Personen aus dem persönlichen Umfeld Teil der Umfrage waren. Die Teilnehmenden können damit als vollständig voneinander unabhängige Personen angesehen werden. Die Unabhängigkeit der Stichprobe ist somit gegeben.

4.3 Erhebungsinstrument und Operationalisierung

Die wesentlichen Konstrukte, welche für die empirische Untersuchung relevant sind, wurden im theoretischen Teil herausgearbeitet. Sie umfassen die sozialen Einflussfaktoren, die örtliche Realisierbarkeit des Berufswunsches, die Tätigkeitspassung auf den jeweiligen Beruf sowie die Urteilssicherheit im Hinblick auf das Berufsbild. Die Konstrukte werden dabei, sofern möglich, von bereits durchgeführten Studien und Befragungen übernommen. Grundlage ist hierbei vor allem die Untersuchung von Matthes im Jahr 2019, die eine Befragung im Hinblick auf die Attraktivität von Pflegeberufen durchgeführt hat. Die Konstrukte wurden dabei teilweise für die hier vorliegende Forschung modifiziert. Die selbst erarbeiteten Items, welche in den nachfolgenden Kapiteln vorgestellt werden, wurden dabei, mit Hilfe bestehender Literatur erstellt und auf ihre interne Konsistenz überprüft.

Bevor die einzelnen Konstrukte erläutert werden, wird zunächst der grundsätzliche Aufbau bzw. die Vorgehensweise beschrieben. Diese orientiert sich an den wesentlichen Aspekten und Richtlinien für die Konstruktion von Fragebögen nach Bortz und Döring (2006, S. 254). Die Items wurden grundsätzlich mit Antwortkategorien versehen, da dies die Objektivität und die Auswertungsqualität erhöht. Bei den gewählten Formulierungen wurde die Sprache an die Zielgruppe angepasst. Komplexe Begriffe wurden aufgrund des Alters der Jugendlichen nicht verwendet. Auch ein ansprechendes Layout ist für einen Fragebogen wesentlich. Hierbei verweisen Bortz und Döring (ebd.) darauf, dass das

Layout ein aufgelockertes Bild ergeben soll. Dies wurde auch im Kontext des Online-Fragebogens berücksichtigt. Zudem weißen Bortz und Döring darauf hin, dass die Gesamtlänge des Fragebogens zumutbar sein muss. Auch dieser Punkt wurde berücksichtigt. Details zur Fragebogenlänge können Kapitel 4.3.1 entnommen werden.

Auch wenn ein umfangreicher Pretest im gegebenen Setting nicht umsetzbar war, so wurde der Fragebogen dennoch mehreren Personen vorgelegt, um eventuelle Schwächen und Verständnisprobleme auszumerzen. Hierdurch konnte bei einigen Fragen das Wording verbessert werden. Nach dem grundsätzlichen Aufbau des Fragebogens wird im Folgenden zunächst der inhaltliche Rahmen erläutert.

4.3.1 Rahmen des Fragebogens

Der insgesamt fünfseitige Fragebogen umfasst zunächst eine Aufklärung sowie den Hinweis, dass die Befragung vollkommen anonym durchgeführt wird. Bei der Instruktion wurde darauf geachtet, dass sie kurz und bündig, aber dennoch aussagekräftig ist. Zudem wurden die Teilnehmenden geduzt, da dies bei einer Befragung von Jugendlichen sinnvoll ist (Raab-Steiner & Benesch, 2015, S. 55). Die weitreichende Anonymität war wesentlich, um eine Zustimmung von Unternehmen bezüglich der Befragung zu generieren. Unter anderem wurde auch kein Alter abgefragt, dies kann allerdings als nicht notwendig betrachtet werden, da das Durchschnittsalter der Auszubildenden sich über die Stichprobe hinweg auf gleichem Niveau befinden dürfte. Im Hinblick auf unterschiedliche Arbeitsplätze und Wohnorte konnten Ausnahmefälle, in denen beispielsweise Auszubildende in der Stadt leben, aber auf dem Land ihre Ausbildung durchführen, nicht miteinbezogen werden, da die Frage nach dem Wohnort im gegebenen Setting einen zu privaten Faktor darstellte. Der Fragebogen wurde insgesamt bewusst kurzgefasst, die Bearbeitungszeit lag zwischen 5 – 10 Minuten. Ursache hierfür war die Unsicherheit, dass eine hohe Abbruchquote die Qualität der Stichprobe mindern oder eine Auswertung unmöglich machen könnte. Da der Fragebogen nicht offiziell z.B. über das Kultusministerium durchgeführt wurde und somit in der Freizeit der Auszubildenden beantwortet wurde, musste dieser Punkt in die Betrachtung verstärkt miteinbezogen werden.

Die Aufmerksamkeit der SchülerInnen wurde im Rahmen der Einleitung des Fragebogens nicht direkt auf den Beruf der E-Commerce Kaufleute gelegt. Die Einleitung wies lediglich auf das Thema Ausbildungsberufe hin, um nicht vorab eine Beeinflussung der Teilnehmenden zuzulassen. Anschließend wurde zu Beginn zunächst der aktuelle Ausbildungsberuf erfragt. Ursächlich hierfür ist, dass der Autor die Ausgewogenheit der

Ausbildungsberufe sichergestellt haben wollte. Nach der Befragung des Geschlechts bezog sich der Fragebogen auf die Neigung zum Ausbildungsberuf E-Commerce. Die Neigung, welche die abhängige Variable darstellt, wird in Kapitel 4.3.6 genauer erläutert. Anschließend wurden die Items zu den jeweiligen Einflussfaktoren abgefragt, die in den nachfolgenden Kapiteln detailliert erläutert werden.

Alle Einflussfaktoren wurden dabei mit einer fünfstelligen Likert-Skala abgefragt. Diese wurde gewählt, da sie als sinnvoll für Meinungsbefragungen angesehen wird. Da die Literatur bei der Wahl der Likert Skala fünf bis sieben Stufen empfiehlt, um ein optimales Gleichgewicht zwischen einer hohen Differenzierung aber einer möglichst geringen Komplexität zu wahren (Krosnick & Presser, 2010), entschied sich der Autor im Hinblick einer möglichst geringen Komplexität und damit möglicherweise höhere Rücklaufquote für eine fünfstellige Variante. Diese kann als geeignet angesehen werden, um ein hohes Maß an Validität und Reliabilität zu gewährleisten. Mögliche Kritik, wonach bei einer fünfstufigen Variante eine Tendenz zur Mitte gegeben ist, wird im Folgenden relativiert. So zeigte eine Studie von O´Muircheartaigh, Krosnick & Helic im Jahr 1999 (S. 14-15), dass sich sowohl die Reliabilität als auch die Validität durch eine Hinzunahme einer Mittelkategorie erhöhte. Zudem kam Krosnick (2002, S. 90-91) zum Schluss, dass bei einer nicht vorhandenen Mittelkategorie systematisch eine Kategorie nahe der eigentlichen Mitte gewählt wird. Eine nichtinhaltliche Antwortkategorie wie z.B. „weiß nicht“ wurde vom Autor bewusst nicht miteinbezogen. Diese Kategorien wurden vermehrt als problematisch angesehen, da nicht nur Personen ohne Einstellung, sondern auch Personen mit relevanter Einstellung bzw. Meinung dazu tendieren könnten, diese Antwortkategorie zu wählen (Gilljam & Granberg, 1993, S. 355-356).

Der komplette Fragebogen kann Anhang I entnommen werden. Nachdem der Rahmen und Aufbau des Fragebogens erläutert wurde, wird nachfolgend die Operationalisierung der einzelnen Einflussfaktoren dargelegt.

4.3.2 Skala Tätigkeitspassung

Die empirische Untersuchungslage in Kapitel 3.6.1 konnte aufzeigen, dass Berufe eher gewählt werden, wenn die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen mit denen des Berufs übereinstimmen (u.a. Spokane & Cruza-Guet, 2005). Um dies zu operationalisieren, musste zunächst ein Kompetenzprofil des E-Commerce Ausbildungsberufes erstellt und Abgrenzungen gegenüber anderen kaufmännischen Berufen geschaffen werden. Die sozialen und methodischen Kompetenzen sind dabei nahezu identisch zu anderen

kaufmännischen Berufen. Hierbei wird ein hohes Maß an Kommunikationsfähigkeiten oder beispielsweise analytisches Denken sowie hohe Organisationsfähigkeit gefordert (Zimmermann, 2018). Deshalb fokussiert sich die Forschung auf die speziell an den Ausbildungsberuf gerichteten digitalen Fachkompetenzen (Zimmermann, 2018). Digitale Kompetenz meint dabei zunächst die Fertigkeit, Software und Hardware zu nutzen. Zudem Fähigkeiten, mit digitalen Anwendungen und Inhalten zu arbeiten sowie kritisch zu hinterfragen, als auch die Fähigkeit, digitale Inhalte zu erzeugen (Media Awareness Network, 2010, S. 1). Die Tätigkeitspassung meint die Übereinstimmung von Persönlichkeit und dem Berufsprofil. Digitale Fähigkeiten stellen dabei einen wesentlichen Teil des Berufsprofiles dar. Demzufolge wird die für den Ausbildungsberuf erforderliche digitale Kompetenz abgefragt, um das Maß der Tätigkeitspassung zu überprüfen. Folgende Items wurden deshalb gebildet: Meine Microsoft Office (Word Excel) Kompetenzen sind hoch, Meine IT-Kompetenzen würde ich als hoch beschreiben, Das Einarbeiten und Verfolgen von technischen Innovationen (neue Programme und Möglichkeiten am Computer) bereiten mir Freude, Seiten oder Präsentationen am PC zu erstellen fällt mir leicht, in Suchmaschinen wie Google finde ich schnell Lösungen für meine Probleme, Stundenlang am PC zu arbeiten, bereitet mir keine Probleme und Herausforderungen in der Arbeit am Computer begegne ich mit Freude. Es wurden hier mehrere Items für die Skala gebildet, um eine hohe Reliabilität zu gewährleisten. Vorgegangen wurde bei der Auswahl der Kriterien zudem nach Pospeschill (2013, S. 114), der unter anderem eine Erfassung verschiedener Ausprägungsgrade des Merkmals fordert. Dem Autor ist bewusst, dass dies eine verkürzte Version für die Darstellung der digitalen Kompetenzen ist, so hat unter anderem die Gepedu GmbH ein fragebogenähnliches Verfahren zur Messung digitaler Kompetenzen entwickelt, welches 40-60 Minuten dauert (Gepedu, 2021). Diese Umfänge sind im gegebenen Setting nicht sinnvoll, weshalb wesentliche Items ausgewählt wurden. Ziel ist es, mögliche Unterschiede in der digitalen Kompetenz nachzuweisen, welche wiederum ursächlich für eine geringere Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf sein könnten. Die Prüfung der internen Konsistenz der Skala kann Kapitel 5.1 entnommen werden. Nach der Darstellung der Tätigkeitspassung wird nachfolgend auf die sozialen Einflussfaktoren eingegangen.

4.3.3 Skala soziale Einflussfaktoren

Wie in Kapitel 3.6.2 beschrieben, zeigten sich Familie und Peergruppe als die größten sozialen Einflussfaktoren in der Berufswahl (u.a. Busse, 2010 & Beinke, 2004). Im Rahmen früherer Studien des BIBB (Bewerberbefragung, 2010, Frage 16) wurden diese

Faktoren bereits in folgender Form abgefragt: Wie würdest du mit deinem Beruf bei deinen Bekannten ankommen? Statt beide Faktoren in einem Item zu erfragen, unterteilte Matthes (2019, S. 120) Freunde und Familie jeweils in eine eigene Frage. Im Rahmen ihrer Befragung, im Hinblick auf die Beliebtheit von Pflegeberufen, fiel dabei die Reaktion im Rahmen der Peergruppe deutlich negativer aus als die der Familie. Aus diesen Gründen hat sich der Autor auch hier für eine Verteilung auf zwei Fragen festgelegt, um auf mögliche Unterschiede eingehen zu können. Zudem legte sich Matthes (ebd.) in ihrer Befragung fest, bei diesem Fragenteil eine vierstufige Likert-Skala zu verwenden, um die Tendenz zur Mitte auszugrenzen. Aus den in Kapitel 4.3.1 erwähnten Gründen, wurde in der vorliegenden Arbeit dennoch dauerhaft eine fünfstufige Likert-Skala angewandt. Es gilt zu klären, ob Familie und Freunde in ländlichen Gegenden eine andere Einstellung zum neu entwickelten, digitalen Ausbildungsberuf E-Commerce aufweisen als Familien und Freunde aus kreisfreien Großstädten. Anschließend ist zu prüfen, ob dieser Faktor Einfluss auf die Neigung zum Beruf aufweist, was möglicherweise eine geringere Wahl des Ausbildungsberufes in ländlichen Gebieten erklären könnte.

4.3.4 Skala örtliche Realisierbarkeit

Die Wohnortnähe als wesentlicher Faktor in der Berufswahl konnte in Kapitel 3.6.3 ermittelt werden (u.a. Fassnacht, 2016), weshalb die Studie sich im gegebenen Kontext von der Fragestellung von Matthes (2019, S. 121) unterscheidet. Während dort nach grundsätzlichen Chancen, einen Ausbildungsplatz in diesem Beruf zu bekommen, gefragt wurde, fokussiert sich die aktuelle Studie auf die örtliche Realisierbarkeit. Die leistungsbezogene Realisierbarkeit wird dadurch obsolet, da alle Befragten kaufmännische Ausbildungsberufe erlernen und somit leistungstechnisch auch den E-Commerce Ausbildungsberuf hätten wählen können. Die Frage wird deshalb um den Textbaustein *in der Umgebung* erweitert und lautet: Stelle dir vor, du möchtest eine Ausbildung zum E-Commerce Kaufmann/-Frau beginnen. Wie gut schätzt du deine Chancen ein, bei dir in der Umgebung einen Ausbildungsplatz in diesem Beruf zu bekommen? Die gewählte Single-Item Skala wurde dabei von Matthes (ebd.) übernommen. Einzelne Items können dabei laut Michalkos & Kahlke (2010) in bestimmten Settings ähnlich leistungsfähig sein wie umfangreichere Multi-Item Skalen. Tendenziell weniger geeignet sind sie dagegen bei komplexeren psychologischen Konstrukten (Michalos & Kahlke 2010), welche in diesem Kontext allerdings nicht vorliegen, da diese Frage keinen komplexen psychologischen Inhalt widerspiegelt.

Das Konstrukt will prüfen, ob Ausbildungssuchende im Hinblick auf die E-Commerce Ausbildung aus dem ländlichen Raum einen ortsbezogenen Nachteil gegenüber Personen aus kreisfreien Großstädten aufweisen. Die Realisierbarkeit des Berufswunsches könnte also durch ein schwächeres Angebot des Berufes am Wohnort beeinträchtigt sein.

4.3.5 Skala Urteilssicherheit

Auch zur Prüfung der Urteilssicherheit, welche empirisch in Kapitel 3.6.4 u.a. durch Prager & Wieland (2010) als Einflussfaktor auf die Berufswahl nachgewiesen wurde, orientiert sich die Arbeit am Konstrukt von Matthes (2019, S. 121). Allerdings wurden die Fragen auf den Kontext adaptiert. So wird die Urteilssicherheit anhand von drei Items überprüft. Zunächst wird, ähnlich wie im eben erwähnten Konstrukt nach der grundsätzlichen Bekanntheit des Berufes gefragt, bevor eingeschätzt werden soll, wie gut die auszuführenden Tätigkeiten als auch die benötigten Kompetenzen des E-Commerce Ausbildungsberuf bekannt sind. Da auch diese Skala selbstständig erarbeitete Teile enthält, wurde die interne Konsistenz geprüft, welche Kapitel 5.1 entnommen werden kann. Die Urteilssicherheit ist dahingehend ein wichtiger Faktor, da die Ausbildung erst 2018 geschaffen wurde. Somit könnten mögliche Unsicherheiten im Hinblick auf Kenntnisse über den Beruf ein Faktor sein, die Ausbildung nicht zu beginnen. Ob dem so ist und ob Unterschiede zwischen Stadt und Land erkennbar sind, wird in Kapitel 5.2.4 erläutert.

4.3.6 Skala Neigung zum Beruf

Die abhängige Variable, die durch die Neigung zum Beruf abgefragt wird, ist ein wesentlicher Bestandteil der vorliegenden Forschung. Wie bei Matthes (2019, S. 111-112) wurde auch in diesem Kontext die Frage gestellt, wie gut man sich vorstellen könne, in bestimmten Ausbildungsberufen zu arbeiten. Hier wurden bewusst mehrere verschiedene Ausbildungsberufe angegeben, für die weitere Bearbeitung spielt allerdings lediglich der E-Commerce Ausbildungsberuf eine Rolle. Grund der Angabe verschiedener Berufe war, eine mögliche Beeinflussung der folgenden Antworten zu verhindern. Ziel ist es zum einen, anhand der Skala mit Hilfe einer multiplen Regressionsanalyse zu prüfen, welche der vier Einflussfaktoren einen signifikanten Zusammenhang zur Neigung zum Beruf aufweist. Zum anderen kann dadurch ein grundsätzliches Stimmungsbild erzeugt werden, welches die Beliebtheit des Ausbildungsberufes in ländlichen Gebieten bzw. in kreisfreien Großstädten aufzeigen kann.

4.4 Datenerhebung und Aufbereitung

Die Befragung wurde im Zeitraum Januar 2021 – Februar 2021 durchgeführt. Hierfür wurden sowohl telefonisch als auch per E-Mail, Unternehmen in den festgelegten Untersuchungsgebieten mit der Bitte kontaktiert, den digitalen Fragebogen an ihre kaufmännischen Azubis zu verteilen. Der Rahmen der Erhebung wird im Folgenden mit Hilfe grafischer Darstellungen erläutert. Zunächst wird die Verteilung der befragten Auszubildenden von dünn besiedelten ländlichen Gegenden und kreisfreien Großstädten dargestellt.

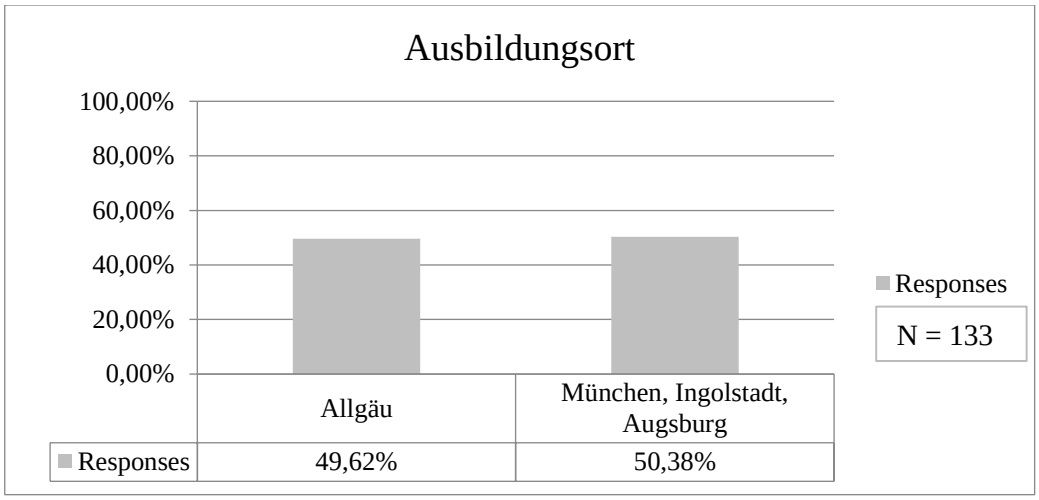


Abbildung 5: Ausbildungsort der Studienteilnehmer

Insgesamt konnten 134 Auszubildene für die Befragung gewonnen werden, wovon 66 im Allgäu ihre Ausbildung durchführen und 67 in den kreisfreien Großstädten Augsburg, München und Ingolstadt. Ein Proband beantwortete die Frage nicht und wurde damit aus der weiteren Berechnung ausgeschlossen. Die Stichprobengröße kann damit als geeignet für statistische Verfahren betrachtet werden (Bahrenberg, Giese, Mevenklamp & Nipper, 2010, S. 20-21).

Ziel war es, kaufmännische Auszubildende für die Befragung zu gewinnen. Für die Qualität der Befragung kann eine deckungsgleiche Verteilung der identischen Ausbildungsberufe zwischen Stadt und Land als ideal angesehen werden. Dies konnte im gegebenen Setting nicht realisiert werden. Dennoch können die Bedingungen zwischen den Gruppen, durch den einheitlichen Fokus auf kaufmännisch orientierte Berufe, als aussagekräftig betrachtet werden. Die detaillierte Verteilung der Ausbildungsberufe wird nachfolgend in Abbildung 6 dargestellt.

Abbildung 6: Verteilung der Ausbildungsberufe der Studienteilnehmer

Insgesamt teilten 131 Probanden ihren Ausbildungsberuf mit. Hierbei stellt der Ausbildungsberuf der Industriekaufleute mit 42 Probanden den größten Teil der Befragung. Insgesamt konnten Auszubildende aus 14 verschiedenen Ausbildungsberufen befragt werden, wovon alle kaufmännische Elemente enthalten. Durch die breite Ausrichtung des E-Commerce Ausbildungsberufes (Groß-Albenhausen et al., 2018, S. 6) stellt dieser demnach für alle befragten Auszubildenden theoretisch eine mögliche Alternative dar, weshalb sie in die Auswertung miteinbezogen werden.

Nachfolgend wird auf die Geschlechterverteilung eingegangen.

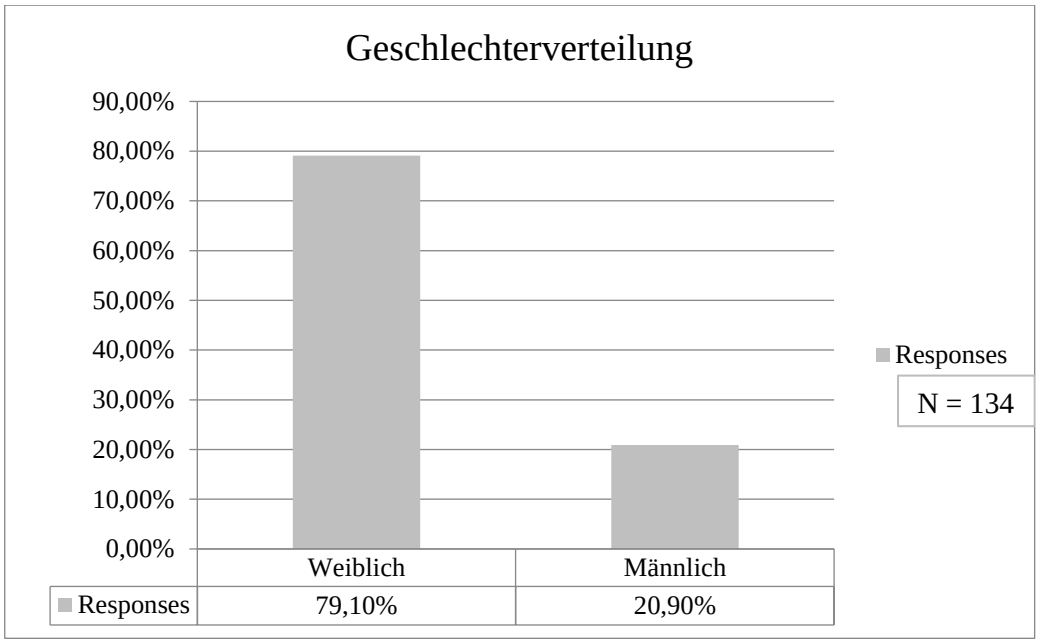


Abbildung 7: Geschlechterverteilung der Studienteilnehmer

Einen hohen Anteil mit 79,10% der befragten Personen stellten weibliche Studienteilnehmer dar. Dies bildet die Realität zumindest teilweise ab, unter anderem der Ausbildungsberuf der Bürokaufleute wird zu 74 % von Frauen erlernt, während kaufmännische Berufe in Industrie und Handel allerdings ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis aufweisen (Bundesinstitut für berufliche Bildung, 2018, S. 1). Dies konnte vom Autor allerdings nicht beeinflusst werden, da der Fragebogen, welcher digital erstellt und übermittelt wurde, über Betriebe an die Auszubildenden ging und dann von diesen innerhalb ihrer Berufsschulklassen weitergereicht wurde.

Dennoch kann das gewählte Verfahren zusammenfassend als zielführend beschrieben werden. Von N = 134 konnten 127 Fragebogen für die Mittelwertvergleiche inklusive der anschließenden T-Tests ausgewertet werden. Ein zusätzlicher Teilnehmer musste zudem im Rahmen der multiplen linearen Regression ausgeschlossen werden, da er die Frage bezüglich der Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf nicht beantwortet hat. Somit wurden 126 Fragebögen vollständig beantwortet. Aus der hohen Anzahl der Probanden, der ausgeglichenen Verteilung zwischen Befragten aus Land und Stadt sowie dem erreichten Fokus auf kaufmännische Ausbildungsberufe resultiert eine repräsentative Stichprobe, in der die Grundgesamtheit bestmöglich abgebildet wird. Aufgrund dieser Datenlage werden nachfolgend in Kapitel 5 die empirischen Ergebnisse vorgestellt und interpretiert.

5. Auswertung der empirischen Ergebnisse

Die aufgestellten Hypothesen H2 und H3 werden in Kapitel 5 anhand der Darstellung der empirischen Ergebnisse aufgearbeitet und beantwortet. Zunächst wird hierfür die interne Konsistenz der Skalen geprüft, die vom Autor für den Forschungskontext überarbeitet wurden. Dies stellt die Skala Tätigkeitspassung sowie die Skala Urteilssicherheit dar. Anschließend werden Mittelwertvergleiche der Einflussfaktoren der Berufswahl zwischen Land und Stadt durchgeführt. Ob mögliche Unterschiede der Mittelwerte ein signifikantes Ausmaß annehmen, wird anschließend anhand der T-Tests für unabhängige Stichproben ermittelt, wodurch Hypothese 2 beantwortet wird. Anschließend werden die Ergebnisse der multiplen linearen Regression dargestellt, wodurch geklärt wird, ob die Einflussfaktoren der Berufswahl auch in diesem Fall Auswirkungen auf die Neigung zum Beruf aufweisen. Diese Ergebnisse führen zur Beantwortung und Interpretation von Hypothese 3.

5.1 Interne Konsistenz der Skalen

Zur Überprüfung der internen Konsistenz werden die Skalen auf ihr Cronbachs Alpha überprüft. Das Cronbachs Alpha zeigt, in welchem Maße die Gruppe von Items das jeweilige latente Konstrukt misst. Um eine hohe Reliabilität zu gewährleisten, sollte der Wert des Cronbachs Alpha > 0,7 sein (Schmitt, 1996, S. 351). Nachfolgend werden die Ergebnisse der Auswertung grafisch dargestellt und anschließend bewertet.

Tabelle 4: Reliabilität Skala Tätigkeitspassung

Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,758	,762	7

Tabelle 5: Reliabilität- Skala Urteilssicherheit

Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,835	,846	3

Tabelle 2 und 3 weißen ein Cronbachs Alpha von 0,758 bzw. 0,835 auf und liegen damit über dem kritischen Wert von 0,7. Eine hohe interne Konsistenz und somit eine hohe Reliabilität der Skalen ist damit gegeben. Die Skalen örtliche Realisierbarkeit sowie soziale Einflussfaktoren werden nicht auf ihr Cronbachs Alpha überprüft, da die Prüfung zum einen erst ab einer Anzahl von drei Items sinnvoll ist (Walther, 2019) und zum anderen die Skalen identisch bzw. beinahe identisch bereits in anderen Fragebögen zum Einsatz kamen (u.a. Matthes, 2019 & BIBB, 2010).

5.2 Statistische Befunde der Unterschiede zwischen Stadt und Land

Grundvoraussetzung für die Durchführung des T-Tests sind neben der Intervallskalierung der abhängigen Variablen die Normalverteilung der abhängigen Variablen sowie die Varianzhomogenität. Da rechnerisch anhand des Shapiro-Wilk-Tests keine Normalverteilung erreicht werden konnte, beruft sich die Arbeit sowohl auf die teilweise vorhandenen Tendenzen zur Gauß´schen Glockenkurve (Preiser, 2003, S. 57) sowie zum Grenzwerttheorem nach Bortz & Schuster (2010, S. 86). Demnach gehen Mittelwerte von Stichproben mit wachsendem Stichprobenumfang in die Normalverteilung über. Wichtig ist demnach vor allem die Größe der Stichprobe, sie sollte mindestens zwischen 30 und 40 betragen (Wilcox, 2012, S. 8). Dies ist mit N = 133 Personen gegeben, wodurch die Normalverteilung angenommen werden kann. Die detaillierten Daten des Tests auf Normalverteilung können Anhang II entnommen werden.

Die Varianzhomogenität konnte jeweils als gegeben betrachtet werden. Die Werte betrugen bei Tätigkeitspassung, soziale Einflussfaktoren, örtliche Realisierbarkeit sowie Urteilssicherheit folgende Werte: 0,188, 0,484, 0,857 und 0,188. Damit lagen alle Werte über der Grenze der Varianzheterogenität von 0,05. Auf die Intervallskalierung der abhängigen Variablen, welche im gegebenen Kontext angenommen wird, geht die Arbeit nochmals detailliert in Kapitel 5.4.2 ein.

5.2.1 Ergebnisse der Tätigkeitspassung

Zunächst wurden in Kapitel 5.2.1. die Mittelwerte der Tätigkeitspassung verglichen, bevor anschließend mit Hilfe eines T-Tests für unabhängige Stichproben überprüft wurde, ob die Unterschiede eine statistische Signifikanz aufweisen.

Tabelle 6: Gruppenstatistiken Tätigkeitspassung

	Wo übst du deine Ausbildung aus?	N	Mittelwert	Standard abweichung	Standardfehler des Mittelwertes
SK_Tätigkeit	Allgäu	61	3,7283	,53114	,06801
	Augsburg, München, Ingolstadt	66	3,8842	,60580	,07457

Tabelle 7: T-Test Tätigkeitspassung

		F	Sig.	T	df	Sig. (2-seitig)
SK_Tätigkeit	Varianzen sind gleich	1,749	,188	-1,536	125	,127

Die Ergebnisse der Tätigkeitspassung, die in Form der digitalen Interessen bzw. Kompetenzen der Auszubildenden gemessen wurde, zeigen, dass der Mittelwert der kreisfreien Großstädte mit 3,8842 leicht über dem Mittelwert des Allgäus mit 3,7283 liegt. Der anschließend durchgeführte T-Test für unabhängige Stichproben weist eine Signifikanz von 0,127 auf, die Unterschiede im Mittelwert sind dementsprechend nicht signifikant. Eine Benachteiligung der Jugendlichen aus dem Allgäu aufgrund der verlangsamten Digitalisierung konnte somit nicht nachgewiesen werden. Trotz der nicht vorhandenen Signifikanz deutet sich zumindest an, dass die digitalen Kompetenzen und damit die Passung auf die Tätigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes bei Jugendlichen in kreisfreien Großstädten höher sein könnte.

5.2.2 Ergebnisse der sozialen Einflussfaktoren

Nach dem Vergleich der Tätigkeitspassung wird nachfolgend auf die sozialen Einflussfaktoren eingegangen. Hierbei muss zunächst erwähnt werden, dass Familie und Freunde mit Mittelwerten von 3,65 bzw. 3,80 eine beinahe identische Einstellung zum E-Commerce Ausbildungsberuf aufweisen und die Skala der sozialen Einflussfaktoren nachfolgend somit aus der Einstellung der Freunde und der Familie besteht. Eine getrennte Betrachtung wie bei Matthes (2019, S. 120) war nicht notwendig.

Tabelle 8: Gruppenstatistiken Soziale Einflussfaktoren

	Wo übst du deine Ausbildung aus?	N	Mittelwert	Standard abweichung	Standardfehler des Mittelwertes
SK_Sozial	Allgäu	61	3,6885	,62024	,07941
	Augsburg, München, Ingolstadt	66	3,8030	,57431	,07069

Tabelle 9: T-Test Soziale Einflussfaktoren

		F	Sig.	T	df	Sig. (2-seitig)
SK_Sozial	Varianzen sind gleich	,492	,484	-1,080	125	,282

Die Ergebnisse der sozialen Einflussfaktoren sind den Resultaten der Tätigkeitspassung beinahe identisch. Erneut sind die Mittelwerte der Befragten aus kreisfreien Großstädten mit 3,8030 knapp über denen der Befragten aus dem Allgäu mit 3,6685. Allerdings kann auch in diesem Fall für die Unterschiede keine Signifikanz nachgewiesen werden. P = 0,282 und liegt damit über der Signifikanzgrenze von 0,05. Somit kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Unterschiede zufällig sind. Dennoch zeigt sich auch bei den sozialen Einflussfaktoren dieselbe Tendenz. Beide bisher analysierten Einflussfaktoren auf die Berufswahl sind in kreisfreien Großstädten stärker ausgeprägt.

5.2.3 Ergebnisse der örtlichen Realisierbarkeit

Nachfolgend wird die örtliche Realisierbarkeit untersucht. Dieser Punkt ist im Hinblick auf die in Kapitel 1 zitierte Aussage von Ilse Aigner bezüglich gleichwertiger Arbeitsbedingungen in Stadt und Land besonders relevant, da eine geringere örtliche Realisierbarkeit auf ein geringeres Angebot des Ausbildungsberufes hindeuten könnte. Somit wären gleichwertige Arbeitsbedingungen hinsichtlich eines zukunftsträchtigen digitalen Ausbildungsberufs möglicherweise nicht gegeben. Die Ergebnisse werden anhand Tabelle 10 und 11 erläutert.

Tabelle 10: Gruppenstatistiken Realisierbarkeit

	Wo übst du deine Ausbildung aus?	N	Mittelwert	Standard abweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Sk_Realisierbarkeit	Allgäu	61	2,7213	,98541	,12617
	Augsburg, München, Ingolstadt	66	3,1515	,99603	,12260

Tabelle 11: T-Test Realisierbarkeit

		F	Sig.	T	df	Sig. (2-seitig)
SK_Realisi.	Varianzen sind gleich	,032	,857	-2,444	125	,016

Die Resultate der örtlichen Realisierbarkeit weisen die gleiche Tendenz wie die beiden in Kapitel 5.2.1 und 5.2.2 geprüften Faktoren auf, allerdings ist der Unterschied deutlicher. Während die Befragten aus kreisfreien Großstädten die örtliche Realisierbarkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes mit 3,1515 einschätzen, sehen die Befragten im Allgäu die ortsnahen Chancen, den Ausbildungsberuf auszuüben, im Mittelwert nur bei 2,7213. Der anschließend durchgeführte T-Test für unabhängige Stichproben ergab eine zweiseitige Signifikanz von 0,016. Damit konnte signifikant nachgewiesen werden, dass Auszubildende in den kreisfreien Großstädten die Chancen im Hinblick auf eine ortsnahe Ausführung des E-Commerce Ausbildungsberufes höher sehen als Auszubildende aus dem Allgäu. Die Relevanz, wohnortnah eine Ausbildung auszuführen, wurde in Kapitel 4.3.4 nachgewiesen. Dieser Punkt könnte damit ein wesentliches Indiz darstellen, weshalb der Ausbildungsberuf E-Commerce in ländlichen Gebieten seltener gewählt wird als in kreisfreien Großstädten.

5.2.4 Ergebnisse der Urteilssicherheit

Nachdem die drei bisher untersuchten Einflussfaktoren der Berufswahl alle eine höhere Ausprägung der Befragten der kreisfreien Großstädte aufwiesen, zeigt die Urteilssicherheit im Hinblick auf das Berufsbild eine andere Tendenz. Die Ergebnisse können Tabelle 12 und 13 entnommen werden.

Tabelle 12: Gruppenstatistiken Urteilssicherheit

	Wo übst du deine Ausbildung aus?	N	Mittelwert	Standard abweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Sk_Urteilssicherheit	Allgäu	61	2,8415	1,06041	,13577
	Augsburg, München, Ingolstadt	66	2,7121	,95342	,11736

Tabelle 13: T-Test Urteilssicherheit

		F	Sig.	T	df	Sig. (2-seitig)
SK_Urteilssi.	Varianzen sind gleich	1,754	,188	,724	125	,470

Im Hinblick auf die Urteilssicherheit über das Berufsbild des E-Commerce Ausbildungsberufes ist die Ausprägung des Mittelwerts der Befragten aus dem ländlichen Raum mit 2,8415 leicht höher als der Mittelwert der befragten Auszubildenden aus den kreisfreien Großstädten mit 2,7121. Der Signifikanzwert von 0,470 zeigt allerdings, dass dieses Ergebnis keine hohe Aussagekraft besitzt.

Nachdem die einzelnen Werte untersucht und auf ihre Signifikanz überprüft wurden, werden nachfolgend in einem Zwischenfazit die bisherigen Erkenntnisse zusammengefasst. Zudem wird anhand der gesammelten Daten Hypothese 2 beantwortet.

5.3 Zwischenfazit und Beantwortung von Hypothese 2

Die Einflussfaktoren der Berufswahl, Tätigkeitspassung, soziale Einflussfaktoren sowie örtliche Realisierbarkeit waren wie erwartet in kreisfreien Großstädten stärker ausgeprägt als in dünn besiedelten ländlichen Gebieten. Lediglich die Urteilssicherheit war in kreisfreien Großstädten geringer ausgeprägt, allerdings konnte hier auch die geringste Signifikanz festgestellt werden. Ein signifikanter Unterschied konnte lediglich in der örtlichen Realisierbarkeit mit einem Wert von P = 0,016 festgestellt werden. Somit kann festgehalten werden, dass aktuelle Auszubildende im ländlichen Raum die Chance auf einen E-Commerce Ausbildungsplatz in ihrer Nähe schlechter einschätzen als kaufmännische Auszubildene in kreisfreien Großstädten. Unterschiede zwischen den beiden Siedlungsstrukturen im Hinblick auf digitale Kompetenzen, Urteilssicherheit über das Berufsbild sowie die Meinung von Freunden und Familie über den Ausbildungsberuf konnten im Rahmen dieser Untersuchung nicht belegt werden.

Die Hypothese H2 lautet: Die Mittelwerte der Einflussfaktoren der Berufswahl sind in ländlichen Gebieten signifikant schwächer ausgeprägt als in kreisfreien Großstädten. Diese Hypothese kann somit teilweise angenommen werden, da einer der vier Einflussfaktoren signifikant geringer ausgefallen ist. Zudem konnte bei zwei Einflussfaktoren zumindest eine Tendenz festgestellt werden, welche allerdings nicht statistisch belegt werden kann.

5.4 Statistische Befunde der Wirkung der Einflussfaktoren auf die Berufsneigung

Nach der Betrachtung der Unterschiede zwischen Stadt und Land wird nachfolgend auf die Wirkung der Einflussfaktoren auf die Berufsneigung eingegangen. Zunächst werden die detaillierten Befunde der Neigung zum Beruf dargestellt. Anschließend wird auf Hypothese 3 eingegangen, indem der Zusammenhang zwischen Neigung zum Beruf und den Einflussfaktoren dargestellt wird, bevor eine Zusammenfassung inklusive Beantwortung der Hypothese 3 durchgeführt wird.

5.4.1 Ergebnisse der Neigung zum Beruf

Im Folgenden werden die Ergebnisse der abhängigen Variablen überprüft. Diese drückt die Neigung zum Beruf des E-Commerce Ausbildungsberufes aus. Die Frage hierzu lautete, inwiefern sich die Auszubildenden vorstellen können anstelle ihres Ausbildungsberufes den des E-Commerce Auszubildenden auszuüben. Insgesamt lag der Mittelwert der fünfstufigen Likert-Skala bei 3.03. 53 Personen konnten sich eher oder vollständig vorstellen, den Beruf auszuüben, während sich 43 Personen die Durchführung der Ausbildung nicht oder eher nicht vorstellen konnten. Die Mittelwerte der Neigung zum Beruf aus dem Allgäu bzw. aus Augsburg, München und Ingolstadt waren dabei annähernd identisch.

Tabelle 14: Neigung zum Ausbildungsberuf

Wo übst du deine Ausbildung aus?	Mittelwert	N	Std.-Abweichung
Allgäu	3,11	61	1,097
Augsburg, München, Ingolstadt	3,00	66	1,095
Insgesamt	3,06	127	1,093

Der Mittelwert der Neigung zum Beruf liegt im Allgäu mit 3.11 um 0,11 Punkte höher, was allerdings keinen signifikanten Unterschied aufweist. Dies zeigt, dass das

grundsätzliche Interesse am Beruf im Allgäu mindestens genauso besteht wie in Augsburg, München und Ingolstadt. Zudem ist der Wert der männlichen Befragten mit einem Mittelwert von 3,29 höher als der, der weiblichen Befragten mit 2,99. Obwohl auch dies mit einer Signifikanz von P = 0,207 keinen signifikanten Unterschied darstellt, spiegelt die größere Neigung männlicher Personen zum Beruf die tatsächliche Verteilung der E-Commerce Kaufleute wider. 2019 wurden in Bayern 276 neue E-Commerce Kaufleute eingestellt, wovon 150 männlich und 126 weiblich waren (Bundeinstitut für berufliche Bildung, 2019). Inwiefern die Einflussfaktoren der Berufswahl die Neigung zum Beruf beeinflussen, wird in Kapitel 5.4.3 analysiert und dargestellt. Zunächst werden in Kapitel 5.4.2 die wesentlichen Voraussetzungen beschrieben, welche die Grundlage für die statistische Berechnung in Kapitel 5.4.3 darstellen.

5.4.2 Vorrausetzungsprüfung der multiplen linearen Regression

Für die Durchführung einer multiplen Regression sind mehrere Voraussetzungen notwendig, unter anderem die Normalverteilung, Homoskedastizität, sowie die Linearität der Residuen (Bortz & Schuster, 2010, S. 348). Zunächst müssen jedoch sowohl Kriterium (abhängige Variable) als auch Prädiktoren (unabhängige Variablen) intervallskaliert sein. Hierzu gibt es in der Literatur unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich Likert-Skalen und ihrer Intervallskalierung. Hierbei muss zunächst zwischen Likert-Items und Likert-Skalen unterschieden werden. Werden mehrere Likert-Items zu einer Likert-Skala zusammengefasst, wird diese Skala in der Regel als Intervallskala anerkannt (Regorz, 2020). Diesen Standpunkt vertreten unter anderem auch Hammann & Erichson (2000, S. 275), die Likert-Skalen ebenfalls als intervallskaliert ansehen. Allerdings arbeitet die Forschung, welche sich an der Forschung von Matthes (2019) orientiert, zudem mit Single-Item-Skalen, auch diese können nach Wu & Leung (2017, S. 531) & Grace-Martin (2008) jedoch als kontinuierlich und damit intervallskaliert anerkannt werden. Demnach ist es umso besser, je mehr Stufen die Skala aufweist. Das Minimum sollte dabei eine fünfstufige Likert-Skala darstellen, welches im Kontext gegeben ist. Zudem müssen laut Grace-Martin (2008) zumindest die weiteren Voraussetzungen der linearen Regression gegeben sein, welche deshalb im Folgenden detailliert überprüft und dargestellt werden.

Die zweite Voraussetzung, welche untersucht wird, ist die Multikollinearität. Dies meint, dass die Prädiktoren, sprich die unabhängigen Variablen, untereinander nicht stark korrelieren dürfen. Ein unbedenkliches Ausmaß ist dabei ein Variance Inflaction Factor (VIF), der kleiner 5 ist (Schendera, 2008, S. 136). Die Koeffizienten des VIF, welche im

Detail aus Anhang II entnommen werden können, schwanken dabei bei allen Prädiktoren um den Wert von eins und sind somit unbedenklich hinsichtlich einer möglichen Multikollinearität. Die Prädiktoren erklären sich somit nicht gegenseitig.

Zudem darf keine Korrelation der Residuen, sprich der Fehlerterme der Regression, vorliegen. Dies wird anhand des Durbin-Watson-Wertes berechnet. Während ein Wert von zwei als optimal gilt und somit keine Korrelation der Residuen aufweist, so ist der annehmbare Bereich je nach Auslegung bei eins bis drei anzusehen (u.a. Mencken, o.J., S. 15 & Walther, 2019). Im vorliegenden Fall beträgt der Durbin-Watson-Wert 1,882. Der Wert ist somit sehr nah an zwei, die Korrelation der Residuen ist beinahe ausgeschlossen.

Ein weiteres Kriterium ist die Normalverteilung der Residuen. Die Fehlerterme einer Regression müssen dementsprechend normalverteilt sein. Für die Normalverteilung wird das Quantil-Quantil-Diagramm herangezogen, welches mit Hilfe von Abbildung 8 erläutert wird.

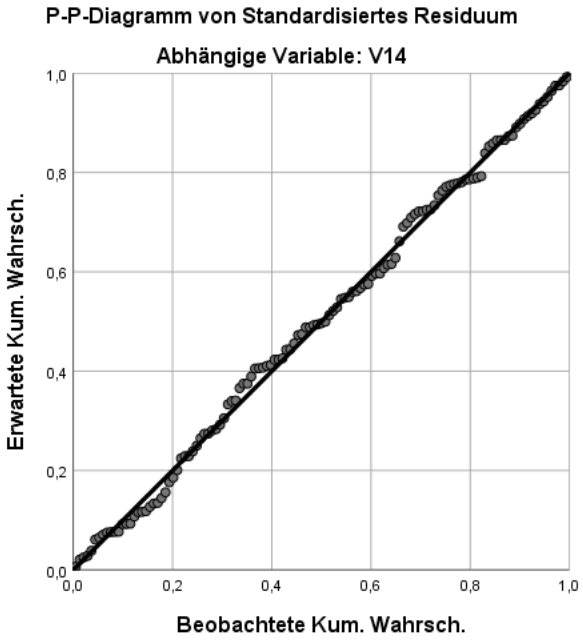


Abbildung 8: Verteilung der Residuen

Die Residuen sind normalverteilt, wenn die Punkte zumindest beinahe auf der Geraden liegen, bzw. nicht stark abweichen (Eckstein, 2016, S. 97). Abbildung 8 kann somit als nahezu ideal beschrieben werden. Die Normalverteilung der Residuen ist in der vorliegenden Studie somit gegeben.

Abschließend wird der Punkt der Homoskedastizität geprüft. Diese Voraussetzung meint, dass die Streuung der Residuen Konstanz aufweisen muss. Eine Heteroskedastizität

würde somit bedeuten, dass die Vorrausetzung nicht gegeben ist. Hierfür wird ein Streudiagramm herangezogen, wobei die Lage der Punkte überall eine ähnlich große Streuung nach unten und oben aufweisen sollten.

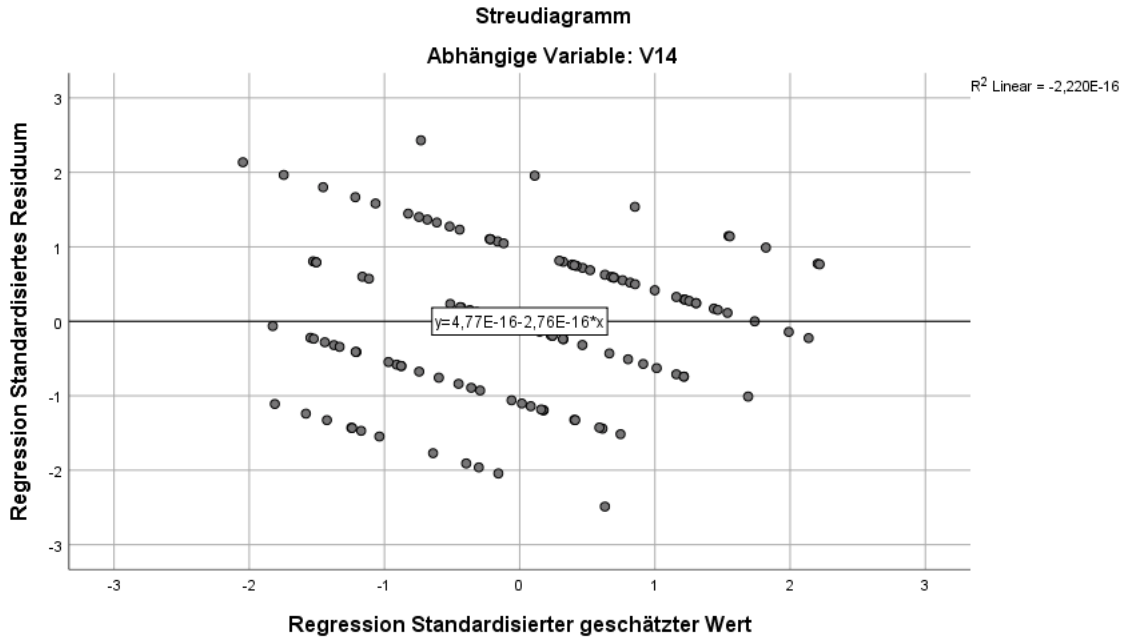


Abbildung 9:Streudiagramm zur Prüfung der Homoskedastizität

Die Homoskedastizität wird zunächst anhand Abbildung 9 geprüft. Damit diese gegeben ist, müssen die Residuen für alle X-Werte eine vergleichbare Streuung aufweisen (Leamer, 2010, S. 3-4). Dies scheint größtenteils gegeben zu sein. Da anhand der graphischen Darstellung allerdings nicht vollständig auf Homoskedastizität geschlossen werden kann, wurde zusätzlich der White-Test durchgeführt, welcher die Homoskedastizität rechnerisch ermittelt. Hierbei konnte eine Signifikanz von 0,13 ermittelt werden. Da der Wert somit über der Signifikanzgrenze von 0,05 liegt, kann die Homoskedastizität bestätigt werden (Leamer, 2010, S. 9-10).

Zusammenfassend können damit alle wesentlichen Voraussetzungen der multiplen linearen Regression als gegeben angesehen werden. Die detaillierte Betrachtung erfolgte aufgrund der teilweise vorhandenen Single-Item-Skalen und will damit die Qualität des Models stützen. Nachfolgend werden die Ergebnisse analysiert.

5.4.3 Ergebnisse der Wirkung der Einflussfaktoren auf die Berufsneigung

Zunächst wird in Kapitel 5.4.3 das aufgestellte Modell der multiplen Regression erläutert, bevor auf die Ergebnisse eingegangen wird. Im Regressionsmodell wird dabei der Einfluss der Skalen Tätigkeitspassung, soziale Einflussfaktoren, örtliche Realisierbarkeit

sowie der Urteilssicherheit auf die Neigung zum Beruf gemessen. Es wird also geprüft, inwiefern die abhängige Variable Neigung zum Beruf von den vier unabhängigen Variablen beeinflusst wird. Die Ergebnisse können Tabelle 15 entnommen werden.

Tabelle 15: Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,498[a]	,248	,223	,964

a. Einflussvariablen: (Konstante), Sk_Urteilssicherheit, SK_Tätigkeit, SK_Sozial, Sk_Realisierbarkeit

Zunächst wird das R-Quadrat interpretiert. Hierbei wird auf das korrigierte R-Quadrat eingegangen. Dies stellt eine Korrektur des R-Quadrats dar, in dem die Zahl der Merkmalsträger und Prädiktoren einbezogen werden. 22,3% der Varianz der Neigung zum Ausbildungsberuf E-Commerce wird somit von den vier im Modell enthaltenen Prädiktoren erklärt. Zur Interpretation des R-Quadrats wird häufig die Interpretation von Cohen (1988, S. 412-414) herangezogen. Demnach kann hier eine moderate bis starke Varianzaufklärung festgestellt werden.

Tabelle 16: Anova

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	37,288	4	9,322	10,036	,000[b]
	Nicht standardisierte Residuen	113,326	122	,929		
	Gesamt	150,614	126			

a. Abhängige Variable: Neigung zum Beruf V14

b. Einflussvariablen: (Konstante), Sk_Urteilssicherheit, SK_Tätigkeit, SK_Sozial, Sk_Realisierbarkeit

Mit Hilfe der vorliegenden Anova wird die Modellgültigkeit überprüft. Mit einer Signifikanz von 0,00 kann das Modell als gültig anerkannt werden. Mindestens eine unabhängige Variable beeinflusst die abhängige Variable somit signifikant.

Tabelle 17: Ergebnisse Regression

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten			Kollinearitätsstatistik	
		Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta	T	Sig.	Toleranz	VIF
1	(Konstante)	-,367	,706		-,520	,604		
	SK_Tätigkeit	,304	,160	,160	1,902	,060	,876	1,142
	SK_Sozial	,497	,160	,271	3,106	,002	,807	1,238
	Sk_Realisierbarkeit	-,210	,099	-,194	-2,125	,036	,738	1,355
	Sk_Urteilssicherheit	,368	,097	,338	3,795	,000	,777	1,286

a. Abhängige Variable: Neigung zum Beruf

Tabelle 17 zeigt, dass die Prädiktoren soziale Einflussfaktoren, örtliche Realisierbarkeit sowie die Urteilssicherheit signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable aufweisen. Die Tätigkeitspassung hat mit einer Signifikanz von 0,060 zudem ebenfalls beinahe signifikanten Einfluss. Nachfolgend werden die standardisierten Beta-Koeffizienten interpretiert. Die Beta-Faktoren ermöglichen einen Überblick über den jeweiligen Beitrag des Prädiktors zur Varianzerklärung innerhalb des Modells. Hierbei stellt die Urteilssicherheit über das Berufsbild mit einem moderaten Beta-Faktor in Höhe von 0,338 den größten Aufklärungsbeitrag dar. Die sozialen Einflussfaktoren weisen mit 0,271 den zweitgrößten Wert auf. Als erstaunlich kann der negative Einfluss der örtlichen Realisierbarkeit auf die Neigung zum Beruf betrachtet werden. Hier konnte ein schwach signifikanter Zusammenhang von – 0,194 ermittelt werden. Vergangene Untersuchungen konnten belegen, dass die örtliche Realisierbarkeit einen positiven Einflussfaktor auf die Berufswahl darstellt. Daraufhin wurde vom Autor das Regressionsmodell ohne den Faktor der örtlichen Realisierbarkeit erneut durchgeführt, um die Qualität des Ergebnisses einschätzen zu können. Hierfür wurde das korrigierte R-Quadrat sowie der F-Wert überprüft, um die Modellqualität einzuschätzen. Das korrigierte R-Quadrat mit einem Wert von 0,201 sowie der F-Wert von 11,546 sind den vorherigen Werten von 0,223 sowie 10,036 beinahe identisch. Der Faktor der örtlichen Realisierbarkeit besitzt somit keinen relevanten Aufklärungswert im Rahmen des Modells. Anhand dieser Daten sowie dem schwachen Beta-Faktor von -0,194 kann das Ergebnis der örtlichen Realisierbarkeit im Rahmen dieser Prüfung als nicht aussagekräftig bezeichnet werden.

5.5 Zwischenfazit und Beantwortung von Hypothese 3

Nach der Bewertung und Einstufung der örtlichen Realisierbarkeit verbleiben die sozialen Einflussfaktoren sowie die Urteilssicherheit als relevante signifikante Aufklärungsfaktoren auf die Neigung zum Beruf. Die Tätigkeitspassung mit einer Signifikanz von 0,06 und einem ebenfalls marginalen Aufklärungswert von 0,160 kann ebenso nicht als relevanter Einflussfaktor erkannt werden.

Die Hypothese 3 lautet: Die Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf korreliert mit den vier behandelten Einflusskriterien in positivem Maße. Diese Hypothese kann somit teilweise angenommen werden. Die sozialen Einflussfaktoren sowie die Urteilssicherheit über das Berufsbild beeinflussen die Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf in moderatem positiven Ausmaß. Anhand dieser Forschung kann es somit als wesentlich betrachtet werden, dass SchülerInnen ein umfangreiches Bild über die Ausbildung zum E-Commerce Kaufmann/-Frau vermittelt wird. Zudem stellen Familie und Freunde, wie in Kapitel 3.6.2 bereits vermutet, einen entscheidenden Einflussfaktor bei der Berufswahl dar. Allerdings konnten bei den beiden aussagekräftigen Einflussfaktoren in der aktuellen Forschung keine signifikanten Unterschiede zwischen Stadt und Land ermittelt werden. Sowohl die Urteilssicherheit über das Berufsbild als auch die Meinungen der Familie und Freunde waren auf beinahe identischem Niveau. Dennoch wird nachfolgend nochmals auf die beiden Faktoren eingegangen, da sie wesentlichen Einfluss auf die Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf nehmen und damit bei höherer Ausprägung die Chancen auf eine erhöhte Bewerberzahl ermöglichen. Zudem wird in den Schlussfolgerungen nochmals der Faktor der örtlichen Realisierbarkeit aufgegriffen, welcher signifikante Unterschiede zwischen Stadt und Land aufweist.

5.6 Schlussfolgerungen aus den empirischen Befunden

Der Faktor der Urteilssicherheit über das Berufsbild lieferte den stärksten Einfluss auf die Neigung zum Beruf. Prager & Wieland (siehe Kapitel 3.6.4) konnten nachweisen, dass zunächst Praktika und anschließend Gespräche mit Akteuren aus dem Berufsfeld wesentliche Faktoren im Hinblick auf die Urteilssicherheit darstellen. Ziel von Unternehmen muss es also sein, aktiv auf SchülerInnen zuzugehen, um Gespräche oder Praktika zu ermöglichen. Eine hohe Transparenz der tatsächlichen Anforderungen und Arbeitsbedingungen kann hierbei als wesentlich angesehen werden, um die Vorstellungskraft der Jugendlichen im Hinblick auf die Ausbildung zu erhöhen. So betonen auch Seeber et al. im Rahmen des Forschungsprojektes *Ländermonitor berufliche Bildung* (2019, S. 77-78),

dass die vorhandenen Passungsprobleme sowie die hohe Abbruchquote auf dem deutschen Ausbildungsmarkt vor allem durch ein ungenügendes Bild des Jugendlichen über die jeweilige Ausbildung zu Stande kommen. Sie betonen dabei die Wichtigkeit, Vertrauen aufzubauen sowie Vorurteile abzubauen. Entscheidend hierfür ist der eben bereits erwähnte Kontakt zwischen einem möglichen Auszubildenden und dem Betrieb. Insbesondere Praktika können hierfür einen wesentlicher Faktor darstellen. Betriebspraktika sind zwar größtenteils in das schulische System integriert, allerdings mangelt es an einer curricularen Einbindung sowie einer fachlichen und sozialpädagogischen Begleitung und Aufbereitung (Seeber et al, 2019, S. 43). Dabei nehmen Praktika mit sozialpädagogischer Betreuung einen besonders hohen Stellenwert im Hinblick auf einen erfolgreichen Übergang von Schule in Beruf ein (Nickolaus, R., Behrendt, S., Gauch, S., Windaus, A., & Seeber, S. 2018, S. 114-115). Für ein höheres Level an Urteilssicherheit im Rahmen von Praktika ist somit insbesondere auch das Schulsystem gefragt, wobei hier Verbesserungspotenziale im Hinblick auf die Begleitung und Aufarbeitung eines Praktikums aufgezeigt werden konnten. Zusätzlich stehen aber auch Unternehmen in der Pflicht, die jeweilige Ausbildung transparent darzustellen. Seeber et al. (2019, S. 77-78) spricht in diesem Zusammenhang von den bereits erwähnten Passungsproblemen und untergliedert diese in drei Gruppen. Die Gruppe *eigenschaftsbezogenes Missmatch* meint das Fehlen von bestimmten Eigenschaften einer der beiden Vertragspartner. Dieser Bereich stellt mit 44% den größten Faktor im Hinblick auf die vorhandenen Passungsprobleme dar. Ein Hauptgrund für dieses Missmatch sind dabei informationelle Mängel auf beiden Seiten. Ursächlich auf Seiten der Bewerber sind hierfür Vorurteile bzw. ein zu geringes Informationslevel der Jugendlichen. Da die Zahlen der Passungsprobleme in einigen Bundesländern zunehmen, zeigt sich gleichzeitig das Potenzial, durch konsequente und transparente Auftritte, beispielsweise in Ausbildungsmessen, ein hohes Level an Urteilssicherheit zu ermöglichen und damit langfristig die Bewerberzahlen zu steigern (Seeber et. al. 2019, S. 175). Dies kann insbesondere auch für die E-Commerce Ausbildung als sinnvoll betrachtet werden, da der Beruf erst 2018 gegründet wurde. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass die Urteilssicherheit über das Berufsbild insgesamt als ausbaufähig betrachtet werden kann.

Auch der Einfluss des sozialen Umfelds in Form der Eltern und Freunde stellt einen moderaten Einflussfaktor im Hinblick auf die Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf dar. Grundsätzlich kann das Problem der mangelnden sozialen Anerkennung eher gewerblichen Berufen zugeteilt werden (Eberhard, Scholz & Ulrich, 2009, S. 11). Auch

Matthes (2019, S. 16) sieht insbesondere im Handwerk einen Mangel an sozialer Anerkennung. Da Ausbildungsberufe aber nicht nur untereinander konkurrieren, sondern vor allem mit dem steigenden Wunsch der akademischen Ausbildung, müssen zum einen das duale Ausbildungssystem aber auch die einzelnen Ausbildungen attraktiver gestaltet werden. Da eine grundsätzliche Diskussion über den Zustand der dualen Ausbildung in Verbindung mit der zunehmenden Akademisierung nicht Thema der Arbeit darstellt, ergibt sich die Frage, wie eine Imageverbesserung einer einzelnen Ausbildung erreicht werden kann, um die soziale Anerkennung im persönlichen Umfeld zu erhöhen. Eberhard, Scholz & Ulrich (2009, S. 12) beschäftigen sich dabei mit zwei Möglichkeiten. Zum einen führte eine Anpassung des Wordings bereits in mehreren Fällen zu einem besseren Image und damit einhergehender gestiegener Attraktivität. Beispiel hierfür ist unter anderem der Ausbildungsberuf GestalterIn für visuelles Marketing, welcher früher SchauwerbegestalterIn hieß. Dies stellt allerdings für den neu geschaffenen E-Commerce Kaufmann/-Frau keine sinnvolle Option dar. Zum anderen ist es wesentlich, Berufsinhalte sowie mögliche Karrieremöglichkeiten attraktiv zu gestalten bzw. darzustellen. Die Berufsinhalte des E-Commerce Ausbildungsberufes, welche vor allem auf digitalen Inhalten beruhen, müssen nach außen somit attraktiv verkauft werden. Eine Werbung mit Bezeichnungen wie 4.0 Ausbildungsberuf oder erster digitaler Ausbildungsberuf (siehe Kapitel 1) könnten ein verbessertes Image des Berufes im sozialen Umfeld eines Bewerbers erreichen. Zudem sollten mögliche Zusatz- und Weiterqualifizierungsmaßnahmen deutlich beworben werden, da weiterführende Bildungsmaßnahmen einen wichtigen sozialen Anerkennungsfaktor darstellen (Eberhard, Scholz & Ulrich 2009, S. 12-13). Der E-Commerce Ausbildungsberuf kann hierbei als Ausbildungsberuf mit großem Potenzial beschrieben werden. Unter anderem können Zertifikate wie der Certified Social Media Manager, Aufstiegsfortbildungen wie der Fachwirt E-Commerce oder Betriebswirt Marketing und auch akademische Studienabschlüsse wie der Bachelor of Arts Handelsmanagement oder der Bachelor of Science Digital Media Marketing erreicht werden (AUBI Plus, o.J.). Zusammenfassend sollte der E-Commerce Ausbildungsberuf, bei einem Fokus auf sein digitales Alleinstellungsmerkmal, den steigenden Ausbildungszahlen sowie den weitreichenden Weiterbildungsmöglichkeiten ein starkes Image gegenüber anderen Ausbildungsberufen generieren können und somit einen vom sozialen Umfeld anerkannten Ausbildungsberuf darstellen.

Die örtliche Realisierbarkeit stellte den einzig signifikanten Unterschied zwischen Stadt und Land dar. Die Ermittlung des Einflusses der Realisierbarkeit auf die Neigung zum

Beruf ergab jedoch, entgegen bisherigen empirischen Ergebnissen, negative Zusammenhänge. Diese konnten allerdings im Rahmen der Arbeit relativiert werden. Eine wohnortnahe Ausbildung konnte in Kapitel 3.6.3 als wesentlicher Faktor der ersten Berufswahlentscheidung erkannt werden. Somit scheint es ein geringeres Angebot des Ausbildungsberufes im Allgäu zu geben. Zunächst wäre es jedoch sinnvoll, das tatsächliche Ausbildungsangebot zu prüfen, um das subjektive Gefühl der Befragten einzuordnen. Anschließend sollten mögliche Ursachen überprüft werden. Die Ursachen hierfür könnten vielfältig sein. Unter anderem muss hier die geringer ausgeprägte Digitalisierung des ländlichen Raumes betrachtet werden. Diese ist Grundvoraussetzung für die Ausübung eines digitalen Ausbildungsberufes. Mögliche Zusammenhänge können hier allerdings nur vermutet, aber nicht empirisch belegt werden. Dies stellt demnach einen möglichen Rahmen für weiterführende Forschungen dar.

Zusammenfassend konnten für die wesentlichen Einflussfaktoren soziales Umfeld und Urteilssicherheit über das Berufsbild, Möglichkeiten aufgezeigt werden, um das Potenzial dieser Punkte auszuschöpfen und damit möglicherweise die Bewerberzahlen zu erhöhen. Außerdem wurde der im Stadt/Land-Vergleich signifikant unterschiedlich beantwortete Faktor der örtlichen Realisierbarkeit eingestuft und potenzielle weitere Vorgehensweisen ermittelt.

6. Fazit und Limitationen

Im abschließenden Kapitel will die Arbeit zunächst die Ergebnisse zusammenfassen, woraufhin nochmals auf die Forschungsfrage eingegangen wird. Anschließend wird der Mehrwert für die Wissenschaft bzw. Praxis dargestellt, bevor auf Limitationen der Forschung eingegangen wird. Abschließend sollen Möglichkeiten für weiterführende Untersuchungen dargestellt werden.

Das Ziel der Arbeit war es, Unterschiede in der Wahlhäufigkeit eines zukunftsträchtigen digitalen Ausbildungsberufes aufzudecken und anschließend die Ursachen der Unterschiede zu ermitteln. Aus diesem Grund wurde eine quantitative Forschung in Form einer Befragung von aktuellen Auszubildenden in Stadt und Land durchgeführt. Zunächst stellte die Arbeit die Bedeutung des E-Commerce Ausbildungsberufes im Hinblick auf die digital orientierte Zukunft dar. Der sogenannte 4.0 Ausbildungsberuf wird immer

beliebter und könnte bereits in den nächsten Jahren hinsichtlich der Wahlhäufigkeit eine ähnliche Rolle wie die etablierten kaufmännischen Ausbildungsberufe spielen. Aufgrund der zunehmenden Landflucht, welche eine Abwärtsspirale der wirtschaftlichen Situation der ländlichen Gegenden zur Folge hat, sowie den stark variierenden regionalen Ausbildungssituationen konnte davon ausgegangen werden, dass der zukunftsträchtige Ausbildungsberuf auf dem Land eine geringere Beliebtheit als in der Stadt erfährt. Diese Hypothese wurde vom Autor empirisch überprüft. Eine detaillierte Auswertung anhand Arbeitsagenturdaten aus dem Jahr 2019 konnte einen signifikanten Unterschied in der Wahlhäufigkeit des E-Commerce Ausbildungsberufes zwischen Stadt und Land nachweisen. Dieser Unterschied führte zur zentralen Forschungsfrage, welche Ursachen für die geringere Wahlhäufigkeit des Ausbildungsberufes auf dem Land verantwortlich sind. Die Arbeit beschäftigte sich diesbezüglich mit wesentlichen Theorien der Berufswahlforschung und konnte anhand der Literatur mögliche Einflussfaktoren der Berufswahlentscheidung für die E-Commerce Ausbildung ermitteln. Diese wurden auf ihre Wirkungsstärke im Forschungskontext überprüft. Dabei konnte ermittelt werden, dass der Einflussfaktor der örtlichen Realisierbarkeit des Ausbildungsberufes E-Commerce im städtischen Raum signifikant stärker ausgeprägt ist als im ländlichen Raum. Zudem wiesen auch die Einflussfaktoren Tätigkeitspassung, sowie die sozialen Einflussfaktoren zumindest eine tendenziell stärkere Ausprägung im städtischen Raum auf. Diese konnten allerdings nicht signifikant belegt werden.

Anschließend wurden die Faktoren auf ihren tatsächlichen Einfluss hinsichtlich der Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf geprüft. Auch hier konnten signifikante Ergebnisse nachgewiesen werden. Die sozialen Einflussfaktoren sowie die Urteilssicherheit hinsichtlich des Berufsbildes weisen einen signifikant positiven Einfluss auf den Wunsch, den Ausbildungsberuf auszuüben, aus.

Anhand der zusammengefassten Ergebnisse wird nachfolgend auf die Forschungsfrage eingegangen. Ziel war es, die Unterschiede in der Wahl des E-Commerce Ausbildungsberufes zwischen Stadt und Land zu erklären. Dies konnte teilweise erreicht werden. Die signifikant geringere örtliche Realisierbarkeit deutet darauf hin, dass der Beruf im Allgäu seltener angeboten wird als in München, Ingolstadt und Augsburg. Auch wenn die örtliche Realisierbarkeit im gegebenen Kontext keinen signifikant positiven Einfluss auf die Neigung zum Ausbildungsberuf aufweist, konnte dieser Faktor in vergangenen Untersuchungen mehrfach als wesentlicher Einflussfaktor der Berufswahl festgelegt werden. Die

weiteren Einflussfaktoren zeigten keine relevanten Unterschiede zwischen Stadt und Land. Sowohl die Ausprägung der digitalen Kompetenzen, die Meinung von Familie und Freunden hinsichtlich des Ausbildungsberufes als auch die Urteilssicherheit bezüglich des Berufsbildes wiesen keine signifikanten Unterschiede zwischen Stadt und Land auf. Auch wenn sie somit keinen Aufklärungswert im Hinblick auf die Forschungsfrage leisten können, ist es immerhin möglich, diese in gegebenem Kontext auszuschließen. Der Fokus kann somit, mit Blick auf die Unterschiede der örtlichen Realisierbarkeit des Ausbildungsberufes, auf das vorhandene Angebot des Ausbildungsberufes im Allgäu gelegt werden.

Hinsichtlich eines Mehrwerts für die Wissenschaft bzw. Praxis konnte die Forschung somit zunächst neue Erkenntnisse, im Hinblick auf die unterschiedliche Wahlhäufigkeit eines Ausbildungsberufes, aufzeigen. Ein Entgegenwirken der Landflucht sowie das Schaffen von gleichwertigen Arbeitsbedingungen in Stadt und Land, wie sie unter anderem im Koalitionsvertrag der Regierung hinterlegt sind, erfordern ein ausgiebiges Angebot an zukunftsträchtigen digitalen Ausbildungsberufen. Die ermittelten Unterschiede sowie die signifikant geringere örtliche Realisierbarkeit des Ausbildungsberufes auf dem Land stellen ein Warnsignal dar, da ein qualitativ geringeres Ausbildungsangebot zu einer Beschleunigung der Landflucht führen könnte. Für das Allgäu ist es im Hinblick auf die Forschungsergebnisse als sinnvoll zu erachten, die Angebotsdichte des Ausbildungsberufes E-Commerce zu überprüfen und mit Kennzahlen anderer Regionen zu vergleichen. Zudem zeigten die Ergebnisse, dass sowohl das soziale Umfeld als auch die Urteilssicherheit über das Berufsbild wesentlichen Einfluss auf die Neigung zum E-Commerce Ausbildungsberuf aufweisen. Der Wert der Urteilssicherheit spiegelt die Bedeutung von Berufsinformationstagen oder Praktika wider. Unternehmen sollten verstärkt daraufsetzen, die Inhalte ihrer Ausbildung transparent an die Bewerbenden weiterzugeben, um die Urteilssicherheit und somit auch die Neigung zum Beruf zu erhöhen. Dadurch steigen die Chancen auf eine höhere Bewerberzahl. Ebenso ist es elementar, dass die Meinung des sozialen Umfeld gegenüber der Ausbildung positiv ist. Ein verbessertes Image kann dabei durch das Alleinstellungsmerkmal 4.0 Ausbildungsberuf sowie durch das aktive Aufzeigen der vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten erreicht werden.

Im Folgenden wird auf Limitationen der Forschung eingegangen. Aufgrund des gegebenen Settings war ausschließlich eine Befragung von kaufmännischen Auszubildenden möglich. Allerdings konnte nicht gewährleistet werden, dass die gewählten

Ausbildungsberufe der Befragten zwischen Stadt und Land identisch sind. Da jeder Ausbildungsberuf eine Sozialisierungsfunktion des Auszubildenden umfasst, könnte dies zu unterschiedlichen Entwicklungen der Befragten in den Jahren nach dem Schulabschluss führen. Dementsprechend kann für zukünftige Forschungen eine Befragung von SchülerInnen, die kurz vor der Bewerbungsphase stehen, als sinnvoll betrachtet werden. Hierdurch werden beeinflussende Faktoren durch die jeweiligen Ausbildungen ausgeblendet. Zudem werden damit Einzelfälle ausgeschlossen, in denen beispielsweise Jugendliche aus dem Land für die Ausbildung in die Stadt ziehen. Auch die in der aktuellen Forschung nicht vollständig ausgewogene Geschlechterverteilung könnte durch umfangreiche Schulbefragungen verhindert werden. Aus bereits erwähnten Gründen war dies jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.

Zukünftige Forschungen könnten somit mehrere Punkte der aktuellen Arbeit aufgreifen. Zunächst können die Limitationen der aktuellen Forschung in zukünftigen, größer angelegten, Forschungen umgangen werden. Die grundsätzliche Neigung zum Ausbildungsberuf E-Commerce konnte anhand der Forschung sowohl in der Stadt als auch auf dem Land auf ein einheitliches Niveau verortet werden. Dementsprechend sollten zusätzliche Faktoren geprüft werden, um die Ursachen der unterschiedlichen Wahlhäufigkeit aufzudecken. Zudem kann es als sinnvoll angesehen werden, die weitere Entwicklung der Verteilung der E-Commerce Kaufleute zwischen Stadt und Land zu beobachten. Digitale Ausbildungsberufe müssen mit der Digitalisierung des ländlichen Raumes einhergehen, um Modernität und Zukunft des ländlichen Raumes zu sichern. Zudem ist die Betrachtung weiterer Ausbildungsberufe hinsichtlich ihrer Wahlhäufigkeit sinnvoll, um grundsätzliche Tendenzen hinsichtlich eines Stadt-Land-Gefälles zu erkennen und falls nötig, diesem entgegenzuwirken. Sinnvoll wäre zudem zum einen die Befragung in anderen Bundesländern, um eventuelle regionale Unterschiede aufzudecken. Zum anderen kann auch eine bundesweite Studie als sinnvoll betrachtet werden, da eine größere Stichprobenmenge aussagekräftigere Ergebnisse ermöglicht und eventuell deutschlandweite Tendenzen erkennbar werden lässt. Zusammenfassend bietet das Forschungsfeld somit ein weitreichendes Bearbeitungsfeld für weiterführende Arbeiten.

Die Arbeit konnte mit seinen Ansätzen neue Türen aufstoßen, da direkte Vergleiche zwischen Stadt und Land in der Wahlhäufigkeit von einzelnen Ausbildungsberufen bisher kaum erforscht wurden. Die duale Ausbildung als Rückgrat der deutschen Wirtschaft und Kern der Fachkräftesicherung stellt einen wesentlichen Indikator für die wirtschaftliche

Situation einer Umgebung dar. Somit können weiterführende Forschungen zum Thema Ausbildungsmarkt im Stadt/Land-Vergleich in Deutschland als bedeutsam betrachtet werden, um tatsächlich gleichwertige Arbeitsbedingungen zwischen Stadt und Land zu schaffen und damit der Landflucht langfristig entgegenzuwirken.

Literaturverzeichnis

Aigner, I. (2016). Mitte in Stadt und Land, Die Förderung ländlicher Regionen in Bayern. *Die politische Meinung, 61*(540), 87-90.

Allehoff, W. (1985). Berufswahl und berufliche Interessen. Göttingen: Verlag für Psychologie.

Baethge, M. & Wolter, A. (2015). The German skill formation model in transition: from dual system of VET to higher education? Journal for Labour Market Research, 48(2), 97-112.

Bahrenberg, G., Giese, E., Mevenklamp, N. & Nipper, J. (2010). Statistische Methoden in der Geographie. Band 1: Univariate und bivariate Statistik. Stuttgart: Borntraeger.

Bäumer, T. 2005. Berufswahl als erfahrungsbasierte Entscheidungshandlung im Kontext. Dissertation, Universität Trier. Abgerufen am 02.05.2021. Verfügbar unter http://ubt.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2005/324/pdf/thomas_baeumer_dissertation_opus.pdf.

Beck, U., Brater, M. & Wegener, B. (1979). Soziale Grenzen beruflicher Flexibilität. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 79*(12), 584-593.

Beinke, L. (2004). *Berufsorientierung und peer-groups und die berufswahlspezifischen Formen der Lehrerrolle*. Bad Honnef: K. H. Bock.

Beinke, L. (2006). Berufswahl und ihre Rahmenbedingungen: Entscheidung im Netzwerk der Interessen. Frankfurt am Main, Wien (u.a.): Lang.

Bergmann, C. & Eder, F. (2005). Allgemeiner Interessen-Struktur-Test (AIST-R) mit Umwelt-Struktur-Test (UST-R) —Revision. Göttingen: Beltz Test.

Bortz, J. & Döring, N. (2006). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.

Bortz, J., & Schuster, C. (2010). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.

Brown, D. (2002). Career Choice and Development. San Francisco: Jossey-Bass.

Bundesagentur für Arbeit (2020). Situation am Ausbildungsmarkt 2019/20. Abgerufen am 03.03.2021. Verfügbar unter https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Fachstatistiken/Ausbildungsmarkt/Generische-Publikationen/AM-kompakt-Situation-Ausbildungsmarkt.pdf?__blob=publicationFile.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2018). Laufende Raumbeobachtung- Raumabgrenzungen. Siedlungsstrukturelle Kreistypen. Abgerufen am 27.04.2021. Verfügbar unter https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/kreise/siedlungsstrukturelle-kreistypen/kreistypen.html.

Bundesinstitut für berufliche Bildung (2010). BIBB Bewerberbefragung. Abgerufen am 25.05.2021. Zugriff unter https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ba-bibb-bewerberbefragung_fragebogen_2010.pdf.

Bundesinstitut für berufliche Bildung (2018). Frauen und Männer in der betrieblichen Ausbildung. Abgerufen am 04.05.2021. Zugriff unter https://www.klischee-frei.de/dokumente/pdf/a31_klischeefrei_frauen_und_maenner_in_der_betrieblichen_ausbildung.pdf.

Bundesinstitut für berufliche Bildung (2019). Datenblatt Kaufmann/Kauffrau im E-Commerce. Abgerufen am 07.05.2021. Verfügbar unter https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/9/61282010.pdf.

Bundesinstitut für berufliche Bildung (2019). Rangliste 2019 der Ausbildungsberufe nach Anzahl der Neuabschlüsse. Abgerufen am 25.04.2021. Verfügbar unter https://www.bibb.de/de/103962.php.

Bundesinstitut für berufliche Bildung (2021). Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt. Abgerufen am 04.05.2021. Zugriff unter https://www.bibb.de/de/33214.php.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2016). Berufsbildungspolitische Prioritäten. *Berufsbildungsbericht 2016, 16*(1), 7-15.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017). Stellungnahme des Hauptausschusses des BIBB zum Entwurf des Berufsbildungsberichtes. *Berufsbildungsbericht 2017, 17*(1), 133-135.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2019). Ausbildungsmarktsituation 2018. *Berufsbildungsbericht, 19*(1), 20-89.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2020). Der Ausbildungsmarkt 2019 und seine Herausforderungen. *Berufsbildungsbericht, 20*(1), 8-17.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2020). Ländliche Regionen verstehen. Fakten und Hintergründe zum Leben und Arbeiten in ländlichen Regionen. Berlin: BMEL.

Burkard, C. (2019). Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Zusammenfassung der Ergebnisse.

Busse, S. (2010). Bildungsorientierungen Jugendlicher in Familie und Schule, Wiesbaden: Springer VS.

CDU (2018). Koalitionsvertrag – Gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land ermöglichen.

Cohen, J. (1988). Statistical power analysis for the behavioral sciences. Hillsdale, N.J.: L. Erlbaum Associates.

Deppisch L. (2019). "Wo sich Menschen auf dem Land abgehängt fühlen, hat der Populismus freie Bahn" -eine Analyse des populär-medialen Diskurses zu der Bedeutung von Infrastrukturverfall, Abstiegsangst und rechten (extremistischen) Werten für den Zuspruch zum Rechtspopulismus. Braunschweig: Thünen.

Driesel-Lange, K. & Hany, E. (2005). Berufsorientierung am Ende des Gymnasiums: Die Qual der Wahl. *Schriften zur Berufsorientierungsforschung, 05*(1), 1-27.

Eberhard, V., Krewerth, A. & Ulrich, J. (2010). Berufsbezeichnungen und ihr Einfluss auf die beruflichen Neigungen von Jugendlichen. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Beihefte, 24,* 127–156.

Eberhard, V., Scholz, S. & Ulrich, J. (2009). Image als Berufswahlkriterium. Bedeutung für Berufe mit Nachwuchsmangel. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 09*(13), 9-13.

Eckstein. P. (2016). Angewandte Statistik mit SPSS. Praktische Einführung für Wirtschaftswissenschaftler. Wiesbaden: Springer.

Fassnacht, A. (2016). Erwartung Jugendlicher an Beruf und Unternehmen: Eine Sinus-Studie über Jugendliche für die zwölf IHK in Baden-Württemberg (Teil 2). *DVGW energie / wassser-praxis, 16*(9), 72-77.

Genth, S. (2020). Verträge für knapp 1600 Kaufleute im E-Commerce – Erster 4.0 Ausbildungsberuf boomt. Abgerufen am 23.04.2021. Verfügbar unter https://einzelhandel.de/presse/aktuellemeldungen/12518-vertraege-fuer-knapp-1-600-kaufleute-im-e-commerce-erster-4-0-ausbildungsberuf-boomt.

Georg, W. (2008). Das Berufskolleg im Wandel des dualen Systems – Stellenwert des Berufes und der beruflichen Sozialisation. *Der berufliche Bildungsweg, 08*(3/4), 10-15.

Gepedu GmbH (2021). Der DigCompCheck Compact. Abgerufen am 05.05.2021. Zugriff unter https://www.gepedu.de/digitale-kompetenz/messen.

Gilljam, M. & Granberg, D. (1993). Should we take the "Don't Know" for an answer? *Public Opinion Quarterly, 57*(3), 348-357.

Ginzberg, E., Ginsburg, S., Axelrad, W. & Herma, J. (1951). Occupational Choice. An approach to a general theory. New York: Columbia University.

Grace-Martin, K. (2008). Can Likert Scale Data ever be Continuous? Abgerufen am 12.05.2021. Zugriff unter https://www.theanalysisfactor.com/can-likert-scale-data-ever-be-continuous/.

Groß-Albenhausen, M., Gruppe, S., Lanvermann, F., Riga, A., Saddei, L., Weinert, K. & Yildiz, O. (2018). Ausbildung gestalten. Kaufmann im E-Commerce/ Kauffrau im E-Commerce. Bonn: BIBB.

Hammann, P. & Erichson B. (2000). Marktforschung. Fischer: Stuttgart.

Handelsverband Deutschland (2019). Online Monitor 2020. Aktuelle Entwicklungen im Online-Handel 2019.

Hansen, J. (2011). Remembering John L. Holland, PHD. *The Counseling Psychologist, 39*(8), 1212-1217.

Hellberg, B-M. (2009). Entscheidungsfindung bei der Berufswahl, Prozessmodell der Emotionen und Kognitionen. Wiesbaden: VS Verlag.

Henkel, G. (2004). Der ländliche Raum: Gegenwart und Wandlungsprozesseseit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. 4. Aufl. Stuttgart: BG Teubner.

Holland, J. L. (1985). Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments. Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall.

Holland, J. L. (1997). Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments. Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.

Hölper, S. (2021). Erster digitaler Ausbildungsberuf. Abgerufen am 23.04.2021. Verfügbar unter https://www.ihk-muenchen.de/Microsites/Weiterbringer/E-commerce-Kaufmann.html.

IHK Nürnberg (2019). Entscheidungskriterien von Auszubildenden für ihren Ausbildungsberuf- und betrieb. Abgerufen am 01.05.2021. Verfügbar unter https://www.ihk-nuernberg.de/de/media/PDF/Berufsbildung/azuzu-studie.pdf.

Kahl, O. (1981). Berufliche Entscheidung und berufliche Laufbahn. Darmstadt: Leuchtturm-Verlag.

Kristof, A. L. (1996). Person-organization fit: An integrative review of its conceptualizations, measurement, and implications. *Personnel Psychology, 49*(23), 1–49.

Krosnick, J. A. (2002). The causes of no-opinion responses to attitude measures in surveys: They are rarely what they appear to be. In R. M. Groves, Don A. Dillman, John N. Eltinge & R. J. A. Little (Eds.), *Survey Nonresponse* (pp. 88-100). New York: Wiley-Interscience.

Krosnick, J., & Presser, S. (2010). Question and questionnaire design. In J. D. Wright & P. V. Marsden (Eds.), *Handbook of survey research (second edition)* (pp. 263-313). Bingley, UK: Emerald Group.

Küpper, P. (2016). Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Braunschweig: Thünen.

Laux, H., Gillenkirch, R.M., Schenk-Mathes, H.Y. (2012). Entscheidungstheorie, Berlin/Heidelberg: Springer.

Leamer, E. (2010). Kapitel 11 - Heteroskedastizität. Abgerufen am. 12.05.2021. Verfügbar unter https://www.uibk.ac.at/econometrics/einf/kap12.pdf.

Lienau, C. (2000). Die Siedlungen des ländlichen Raumes. Braunschweig: Westermann.

Maletzky, M., Seeliger, M. & Wannöffel, M. (2013). Einleitung: Arbeit Organisation und Mobilität aus grenzüberschreitender Perspektive. In: M. Maletzky, M. Seeliger & M. Wannöffel (Hrsg.), *Arbeit, Organisation und Mobilität: Eine grenzüberschreitende Perspektive* (S. 11-28). Frankfurt a.M.: Campus.

Maschetzke, C. (2009). Die Bedeutung der Eltern im Prozess der Berufsorientierung. In: M. Oechsle, H. Knauf, C. Maschetzke, E. Rosowski (Hrsg.): *Abitur und was dann? Berufsorientierung und Lebensplanung junger Frauen und Männer und der Einfluss von Schule und Eltern*, S. 181–228. Wiesbaden: VS Verlag.

Matthes, S. (2019). Warum werden Berufe nicht gewählt? Die Relevanz von Attraktions- und Aversionsfaktoren in der Berufsfindung. Bonn: Budrich.

Media Awareness Network (2010). Digital literacy in Canada: From inclusion to transformation. Zugriff am 05.05.2021. Verfügbar unter https://mediasmarts.ca/sites/default/files/pdfs/publication-report/full/digitalliteracypaper.pdf.

Mencken, H. (o.J.). Kapitel 12 – Autokorrelation. Abgerufen am 12.05.2021. Verfügbar unter https://www.uibk.ac.at/econometrics/einf/kap13.pdf.

Metzger, J. (2018). Definition E-Commerce. Abgerufen am 23.04.2021. Verfügbar unter https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/e-commerce-34215/version-257721.

Michalos, A. C. & Kahlke, P. M. (2010). Stability and sensitivity in perceived quality of life measures: Some panel results. *Social Indicators Research, 98*(3), 403–434.

Mohr, S., Troltsch, K. & Gerhards, C. (2014). Regionale Passungsprobleme und Betriebe mit rückläufigen Ausbildungsstellen. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, (14*)2, 26-30.

Neuenschwander, M., Gerber, M., Frank, N. & Rottermann, B. (2012). Schule und Beruf – Wege in die Erwerbstätigkeit. Wiesbaden: VS Verlag.

Nickolaus, R., Behrendt, S., Gauch, S., Windaus, A., & Seeber, S. (2018). Übergänge von Maßnahmen der Berufsvorbereitung in Ausbildung und weiterführende Schulen zu Zeiten eines günstigen Ausbildungsstellenmarkts – Deskription und Erklärungsansätze. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 114*(1), 109–140.

Nowak, G. (2002). Berufswahl. Theorie und Praxis bei LehrabsolventInnen. Forschungsprojekt. Wien: MCS.

O'Muircheartaigh, C., Krosnick, J. & Helic, A. (1999). Middle alternatives, acquiescence, and the quality of questionnaire data. Abgerufen am 05.04.2021. Zugriff unter https://www.researchgate.net/publication/5091207_Middle_Alternatives_Acquiescence_and_the_Quality_of_Questionnaire_Data.

Pospeschill, M. (2013). Empirische Methoden in der Psychologie. München: UTB Reinhardt.

Prager, J. & Wieland, C. (2005). Jugend und Beruf: Repräsentativumfrage zur Selbstwahrnehmung der Jugend in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Preiser, S. (2003). Pädagogische Psychologie. Psychologische Grundlagen von Erziehung und Unterricht. Weinheim & München: Juventa.

Prohaska, S. (1994). Die Bedeutung von Information im Berufswahlprozeß. Eine Studie anhand der Studien- und Berufsinformationsmesse. Wien.

Raab-Steiner, E. & Benesch, M. (2015). Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. Wien: Facultas.

Regorz, A. (2020). Voraussetzungen Regression: Skalierung der Variablen. Abgerufen am 12.05.2021. Zugriff unter http://www.regorz-statistik.de/inhalte/regressionsvoraussetzung_skaleneigenschaften.html.

Roßmann, N. (2020). Über (un)gleiche Verhältnisse: Digitalisierung im ländlichen Raum. Abgerufen am 31.05.2021. Verfügbar unter https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/315312/ueber-ungleiche-verhaeltnisse-digitalisierung-im-laendlichen-raum.

Reißig, B., Tillmann, F., Steiner, C. & Recksiedler, C. (2018). Was kommt nach der Schule? Wie sich Jugendliche mit Hauptschulbildung auf den Übergang in die Ausbildung vorbereiten. München: Deutsches Jugendinstitut.

Rösel, F. & Weishaupt, T. (2020), Städte quellen über, das Land dünnt sich aus: Anteil der Landbevölkerung auf niedrigstem Stand seit 1871. *Ifo Dresden berichtet, 20*(2), 4-6.

Scharmann, T. (1965). Jugend in Arbeit und Beruf, München: Juventa.

Schendera, C. (2008). Regressionsanalyse mit SPSS. München: Oldenbourg.

Schimank, U. (2005). Die Entscheidungsgesellschaft. Komplexität und Rationalität der Moderne, Wiesbaden: VS Verlag.

Schmitt, N. (1996). Uses and abuses of coefficient alpha. *Psychological Assessment 8*(4), S. 350–353.

Schoon, I. & Parsons, S. (2002): Teenage Aspirations for Future Careers and Occupational Outcomes. *Journal of Vocational Behavior, 60*, 262–288.

Seeber, S., Wieck, M., Baethge-Kinsky, V., Boschke, V., Michaelis, C., Busse, R. & Geiser, P. (2019). Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Ein Vergleich der Bundesländer mit vertiefender Analyse zu Passungsproblemen im dualen System. Bielefeld: wbo.

Seifert, K-H. (1977). Handbuch der Berufspsychologie. Göttingen u.a: Hogrefe.

Spokane, A., & Cruza-Guet, M. (2005). Holland's theory of vocational personalities in work environments. In S. D. Brown & R. W. Lent (Hrsg.), *Career Development and Counseling: Putting Theory and Research to Work* (S. 24–41). New York: Wiley.

Stumpf, S. & Lockhart, M. (1987). Career Exploration: Work-Role Salience, Work Preferences, Beliefs, and Behavior. *Journal of Vocational Behavior, 30*, S. 258–269.

Taris, T., W., Feij, J. A. & Capel, S. (2006). Great expectations – and what comes of it: The effects of unmet expectations on work motivation and outcomes among newcomers. *International Journal of Selection and Assessment, 14*, 256 –268.

Taskinen, P. (2010). Naturwissenschaften als zukünftiges Berufsfeld für Schülerinnen und Schüler mit hoher naturwissenschaftlicher und mathematischer Kompetenz: eine Untersuchung von Bedingungen für Berufserwartungen. Abgerufen am 29.04.2021. Zugriff unter https://macau.uni-kiel.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dissertation_derivate_00003501/diss_taskinen.pdf.

Walther, B. (2019). Cronbachs Alphain SPSS berechnen. Abgerufen am 07.05.2021. Verfügbar unter https://www.bjoernwalther.com/cronbachs-alpha-in-spss-berechnen/.

Wilcox, R. (2008). Introduction to Robust Estimation and Hypothesis Testing. Amsterdam u.a.: Elsevier.

Wolf, K. (2019). *KMU: Auf dem Land fehlen besonders viele Fachkräfte*. Abgerufen am 22.04.2021. Verfügbar unter https://www.handwerk.com/kmu-auf-dem-land-fehlen-besonders-viele-fachkraefte.

Wu, H., & Leung, S. O. (2017). Can Likert scales be treated as interval scales? A Simulation study. *Journal of Social Service Research*, *43*(4), 527-532.

Zimmermann, M. (2018). Informationen zu Aus- und Fortbildungsberufen. Abgerufen am 05.05.2021. Zugriff unter https://www.bibb.de/dienst/berufesuche/de/index_berufesuche.php/profile/apprenticeship/261016.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Siedlungsstrukturen Deutschland 8
Abbildung 2: Neuabschlüsse pro Kreisregion 11
Abbildung 3: Entscheidungsfindung der Berufswahl 20
Abbildung 4: Einfluss Elternhaus auf die berufliche Aspiration von Jugendlichen 24
Abbildung 5: Ausbildungsort der Studienteilnehmer 36
Abbildung 6: Verteilung der Ausbildungsberufe der Studienteilnehmer 37
Abbildung 7: Geschlechterverteilung der Studienteilnehmer 38
Abbildung 8: Verteilung der Residuen 47
Abbildung 9:Streudiagramm zur Prüfung der Homoskedastizität 48

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stadt/Land Vergleich - Rang E-Commerce Ausbildung 10
Tabelle 2: Ränge Stadt/Land Verteilung 12
Tabelle 3: Mann-Whitney-U Unterschiedsbestimmung 12
Tabelle 4: Reliabilität Skala Tätigkeitspassung 39
Tabelle 5: Reliabilität- Skala Urteilssicherheit 39
Tabelle 6: Gruppenstatistiken Tätigkeitspassung 41
Tabelle 7: T-Test Tätigkeitspassung 41
Tabelle 8: Gruppenstatistiken Soziale Einflussfaktoren 42
Tabelle 9: T-Test Soziale Einflussfaktoren 42
Tabelle 10: Gruppenstatistiken Realisierbarkeit 43
Tabelle 11: T-Test Realisierbarkeit 43
Tabelle 12: Gruppenstatistiken Urteilssicherheit 44
Tabelle 13: T-Test Urteilssicherheit 44
Tabelle 14: Neigung zum Ausbildungsberuf 45
Tabelle 15: Modellzusammenfassung 49
Tabelle 16: Anova 49
Tabelle 17: Ergebnisse Regression 50

Anhang I - Fragebogen

Auszubildendenbefragung zum Thema Berufe

Herzlich willkommen

Vielen Dank für die Teilnahme an meiner Umfrage! Dein Feedback ist mir wichtig.

Im folgenden Fragebogen geht es um das Thema Ausbildungsberufe. Im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Bamberg möchte ich herausfinden, wo deine Interessen liegen und wie du über bestimmte Berufe denkst.

Name, Alter und Adresse werden dabei nicht erfasst. Damit ist kein Rückschluss auf deine Person möglich. Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen werden eingehalten.
Die Dauer der Befragung umfasst nur etwa 5 Minuten.
Größtenteils musst du dabei persönliche Einstufungen (trifft nicht zu / trifft zu etc.) zu vorgegebenen Aussagen vornehmen.

Viel Spaß!

Auszubildendenbefragung zum Thema Berufe

Fragen rund um dich und deinen Beruf

1. Welchen Ausbildungsberuf erlernst du zurzeit?

2. Was ist dein Geschlecht?

- ◯ Weiblich
- ◯ Männlich

3. Wo übst du deine Ausbildung aus?

- ◯ Allgäu
- ◯ München, Ingolstadt, Augsburg

4. Stelle dir nun vor, du würdest nicht deinen Ausbildungsberuf erlernen. Wie gut könntest du dir vorstellen die folgenden Ausbildungsberufe auszuüben?

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
Erzieher/-in	◯	◯	◯	◯	◯
E-Commerce Kaufmann/-frau	◯	◯	◯	◯	◯
Industriemechaniker/-in	◯	◯	◯	◯	◯
Automobilkaufmann/-frau	◯	◯	◯	◯	◯

Auszubildendenbefragung zum Thema Berufe

Persönliche Einschätzungen

Nehme nun Stellung zu den folgenden Aussagen

5. Meine Microsoft Office (Word, Excel, etc.) Kompetenzen sind hoch

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

6. Stundelang am PC zu arbeiten stellt für mich kein Problem dar

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

7. Das Einarbeiten und Verfolgen von technischen Innovationen (neue Programme und Möglichkeiten am Computer) bereitet mir Freude

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

8. Herausforderungen in der Arbeit am Computer/Laptop begegne ich mit Freude

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

9. Meine IT-Kompetenzen würde ich als hoch beschreiben

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

10. Seiten oder Präsentationen am PC/Laptop zu gestalten fällt mir leicht

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

11. Mein Umgang mit digitalen Medien (Laptop, Smartphone) ist sicher

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

12. Der Ausbildungsberuf E-Commerce Kaufmann/-frau ist mir bekannt

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

13. In Suchmaschinen wie Google finde ich schnell die passenden Lösungen für meine Probleme

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

14. Ich kann einschätzen welche Tätigkeiten ein E-Commerce Kaufmann/-frau ausführt.

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

15. Ich kann einschätzen, welche Fähigkeiten benötigt werden, um im Beruf des E-Commerce Kaufmann/-frau erfolgreich zu sein

trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft teils zu	trifft eher zu	trifft vollkommen zu
○	○	○	○	○

16. Stelle dir vor du möchtest jetzt eine Ausbildung zum E-Commerce Kaufmann/-Frau beginnen. Wie gut schätzt du deine Chancen ein, bei dir in der Umgebung einen Ausbildungsplatz in diesem Beruf zu bekommen.

gar nicht gut	eher nicht gut	teils/teils	eher gut	sehr gut
○	○	○	○	○

17. Was denkst du, wie gut würde die Berufswahl zum E-Commerce Kaufmann/-frau bei deinen Freunden ankommen.

gar nicht gut	eher nicht gut	teils / teils	eher gut	sehr gut
○	○	○	○	○

18. Was denkst du, wie gut würde die Berufswahl zum E-Commerce Kaufmann/-frau bei deiner Familie ankommen

gar nicht gut	eher nicht gut	teils/teils	eher gut	sehr gut
○	○	○	○	○

Auszubildendenbefragung zum Thema Berufe

Du hast es fast geschafft!

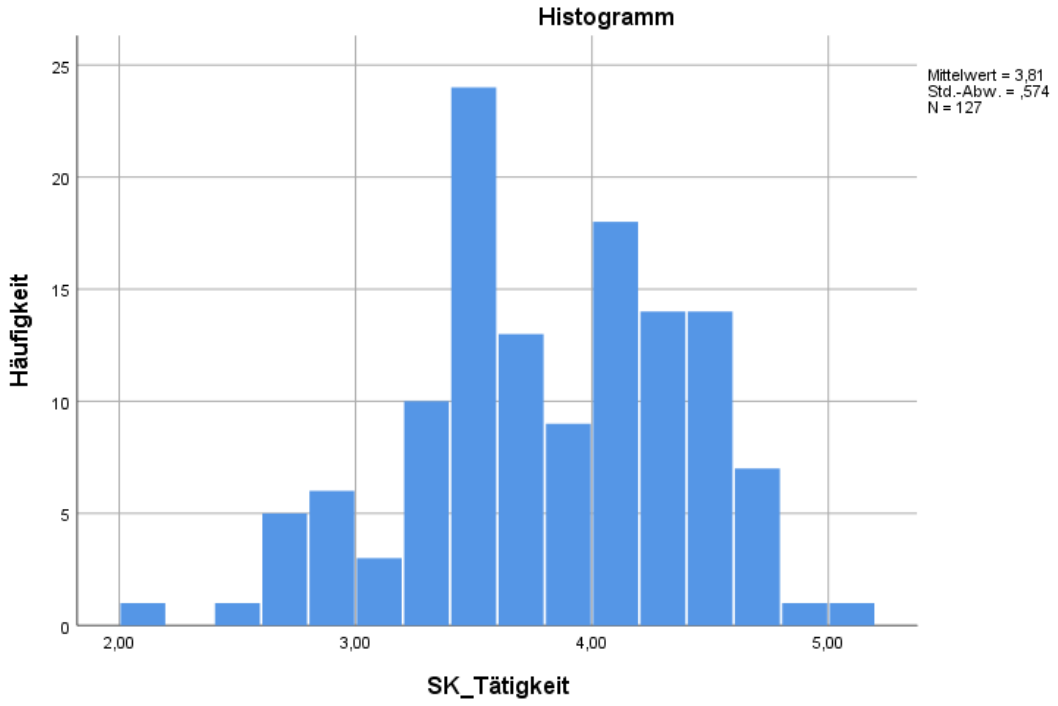
Bestätige bitte noch diese Seite mit "OK" bzw. "Fertig", anschließend wirst du zur Website der Fragebogenplattform zurückgeleitet und hast die Umfrage abgeschlossen.
Herzlichen Dank!

Anhang II – Statistische Ergänzungen

Tests auf Normalverteilung - Tätigkeitspassung

	Kolmogorov-Smirnov[a]			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
SK_Tätigkeit	,088	127	,017	,978	127	,040

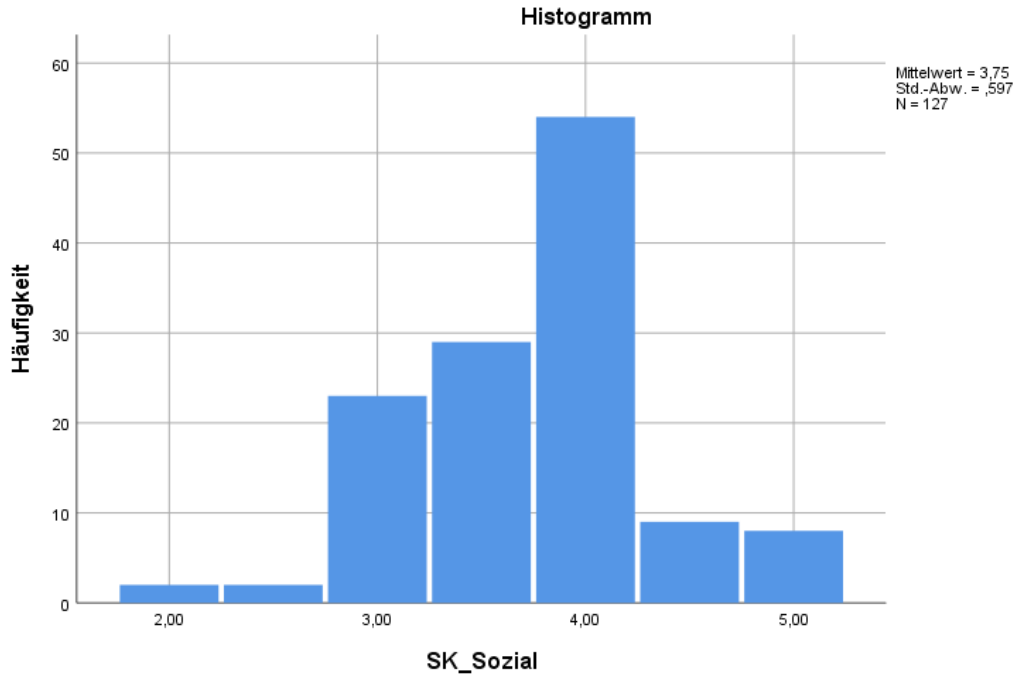
a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors



Tests auf Normalverteilung – Soziale Einflussfaktoren

	Kolmogorov-Smirnov[a]			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
SK_Sozial	,223	127	,000	,911	127	,000

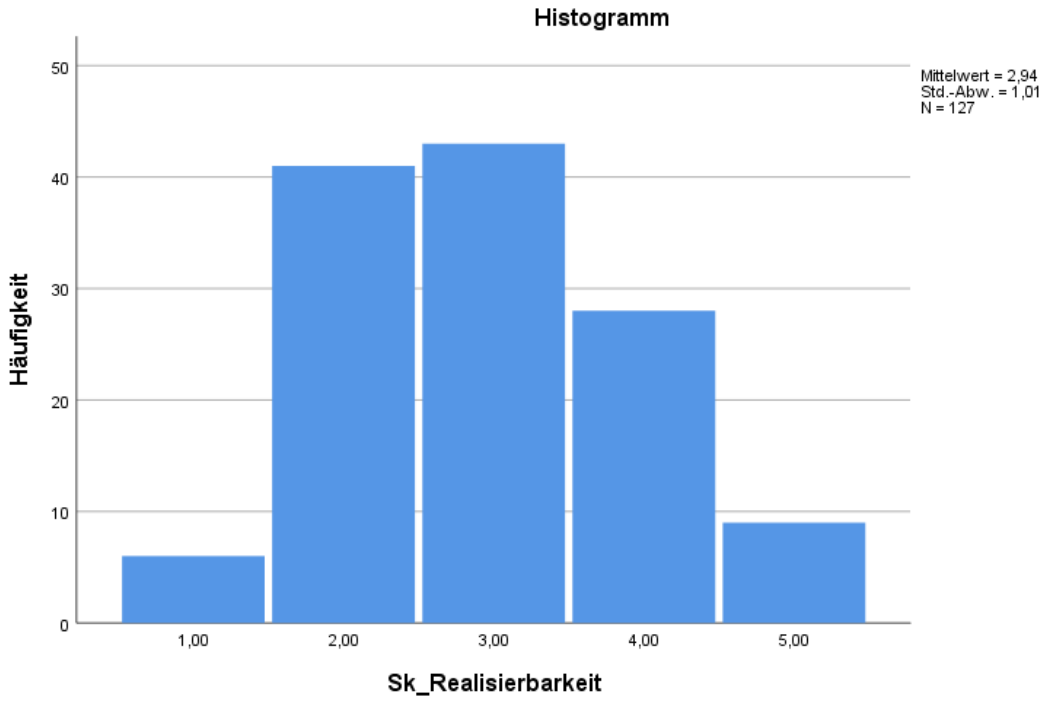
a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors



Tests auf Normalverteilung - Realisierbarkeit

	Kolmogorov-Smirnov[a]			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
Sk_Realisierbarkeit	,195	127	,000	,900	127	,000

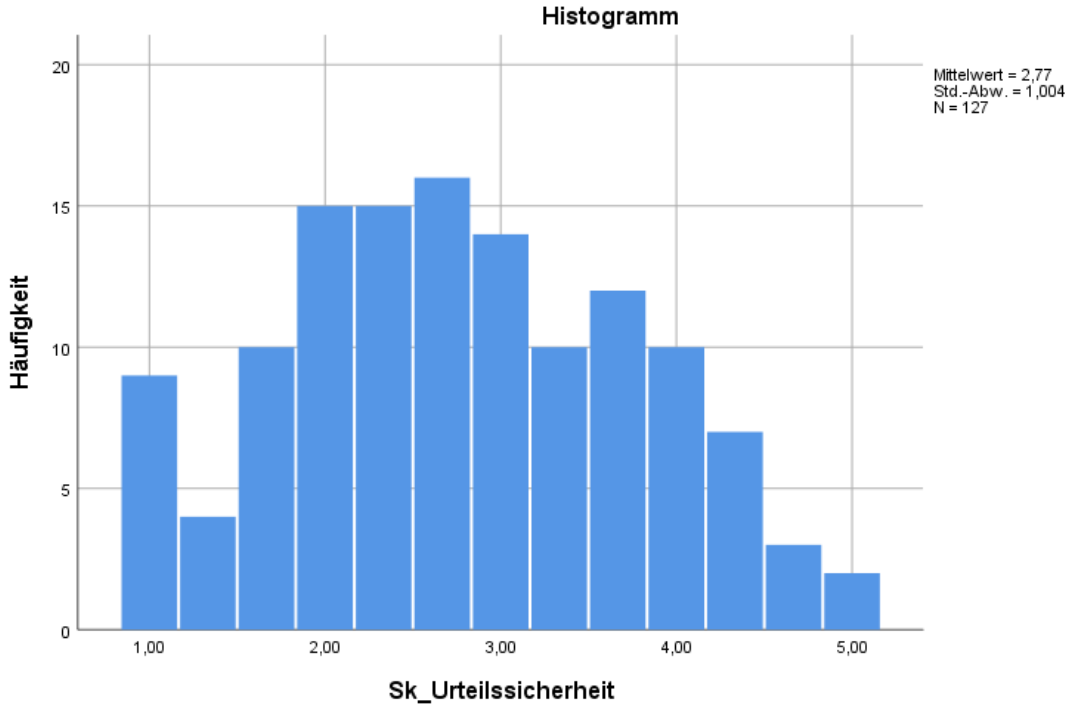
a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors



Tests auf Normalverteilung - Urteilssicherheit

	Kolmogorov-Smirnov[a]			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
Sk_Urteilssicherheit	,087	127	,020	,972	127	,011

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors



Koeffizienten – VIF Werte

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten			Kollinearitätsstatistik	
		Regressionskoeffizient B	Std.-Fehler	Beta	T	Sig.	Toleranz	**VIF**
1	(Konstante)	-,367	,706		-,520	,604		
	SK_Tätigkeit	,304	,160	,160	1,902	,060	,876	**1,142**
	SK_Sozial	,497	,160	,271	3,106	,002	,807	**1,238**
	Sk_Realisierbarkeit	-,210	,099	-,194	-2,125	,036	,738	**1,355**
	Sk_Urteilssicherheit	,368	,097	,338	3,795	,000	,777	**1,286**

a. Abhängige Variable: Neigung zum Beruf V14